

Die „Volkswacht“
erscheint wöchentlich 6 mal. Sonnabends mit der Tiefdruck-Bellage „Welt und Zeit“ und ist durch die Expedition Neue Graupenstraße 5 und durch Nachträge zu bestreben.
Preis pro Woche 10 Pf.
Monat 21 Pf.
für 8 Monate 168 Pf.
Wert die Post bezogen 6 Pf.
Nettowert 6 Pf.
zu dem Post am Ende 7 Pf.

Fernsprechamt
Geschäftsstelle Nr. 1206.

Deutsche-Konto Breslau Nr. 5552.

Anzeigenpreis beträgt für 25 einheitliche Holzzeile über diese Raum für Werbung und Schlesien 10 Pf., außerhalb 20 Pf. Doppelzeile unter Teil 10 Pf. Arbeitsmarkt, Wohnung, Vereins- u. Versammlungs-Anzeigen 20 Pf. Familien-Nachrichten 10 Pf. Anzeigen für die nächste Ausgabe 10 Pf. d. vora. 11 Uhr 1 Tag vorher in der Redaktion abgegeben werden.

Fernsprechen
Redaktion Nr. 8121.

Deutsche-Konto Breslau Nr. 5552

Nr. 184.

Breslau, Montag, den 18. August 1919.

30. Jahrgang

Volkswacht

für Schlesien und Posen.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Das Streifrecht der Arbeiter.

Ein alter Parteigenosse und früherer Redakteur der „Volkswacht“ schreibt uns:

In der Sitzung der Nationalversammlung vom 24. Juli erklärte der Reichsarbeitsminister Genosse Schlick auf die Interpellation Heinze über den Landarbeiterstreik, nachdem Redner aufgezählt hatte, was alles von der Regierung zur Belebung von Streiks getan werden wird: „Auf keinen Fall ist etwas beabsichtigt, das Streifrecht irgendwie einzuschränken.“

In diesen Worten kommt mehr der Gewerkschafter als der Staatsmann zum Ausdruck; solche Fanfare möchten vom Ministerium aus sicher nicht geblasen werden. Die drohende Lage, in die uns alle Augenblicke Streiks bringen — die „Volkswacht“ schrieb kürzlich ganz treffend, große Arbeiterschichten besitzen die Macht, uns glatt erfrieren und verhungern zu lassen —, wenn man weiter bedenkt, um was alles heute gestreikt wird, dann entsteht die Frage, ob der von Genossen Schlick verklundete Standpunkt der Regierung auf die Dauer wird beibehalten werden können, oder ob wir nicht auch auf diesem Gebiete schleunigst werden unternommen müssen.

Man sollte meinen, wenn alles das zur Wahrung der Interessen der Arbeiter getan wird, was der Minister aufgezählt hat: wenn eine Landarbeiterordnung geschaffen, das Tarifwesen ausgebaut und befestigt wird, insbesondere in der Richtung, daß in Bezug auf Lohn und Deputat, sowie Arbeitszeit klare Bestimmungen getroffen und Prüfungsstellen und Schlichtungsinstanzen eingesetzt werden, wenn endlich auch der Kontraktbruch der Unternehmer bestraft wird und obendrein all das unter Mitwirkung von Vertretern der Arbeiter beraten und beschlossen wird, ja dann sollte man wirklich meinen, daß es auch mit dem Streifrecht vorbei sein müsse.

Was der Minister sagte, ist nichts weiter als die Verkündung des Faustrechts im Lohnkampf, und es ist nicht daran zu denken, daß bald wieder geordnete Zustände eintreten werden. Der Spruch der Schlichtungsausschüsse und der sonstigen von der Regierung angekündigten Körperschaften muß unbedingt befolgt werden, darüber hinaus darf es kein Streifrecht mehr geben, sonst wird auch hier Verunsicherung Plage.

Will man die Dinge wirklich so weitergehen lassen, wie sie jetzt gehen, dann kommen wir aus dem Chaos nicht heraus und der völlige Zusammenbruch unseres Wirtschaftslebens dürfte bald eintreten. An der Wiederkehr stabiler Verhältnisse haben auch die Arbeiter das größte Interesse. Wie aber könnte mit dem Wiederaufbau unseres Wirtschaftslebens begonnen werden, wenn kein Mensch heute weiß, was morgen für Löhne gefordert werden. Die Arbeitslosigkeit würde also bald größer, nicht geringer werden. Freilich müßte auch auf anderen Gebieten mit fester Hand zugegriffen werden. Es darf nie wieder vorkommen, daß für ein Pfund Apfelsinen ein „Richtpreis“ von 1,20 Mark festgesetzt wird. Es tut gut, daß die Arbeiterorganisationen mehr als bisher zu den Preisen für das Lebens Nahrung und Notdurft Stellung nehmen. Damit ist unzweckhaft mehr zu erreichen, als im Bruderkampf um die politische Herrschaft die Kräfte zu zerstören und durch immer neue Streiks die Preise für die Lebensbedürfnisse immer höher zu treiben.

Polnische Putsch in Oberschlesien.

Kattowitz, 17. August. Die Pressestelle des Staatskommissariats teilt mit: Der Bahnhof Tschau ist aufschreckend diese Stadt von polnischer Putschisten besetzt worden. Gegenmaßnahmen sind bereits getroffen. Das Fernamt Tschau ist durch Fernruf nicht zu erreichen. In Paprokan bei Tschau wurde eine deutsche Batterie überfallen. Nähere Nachrichten über den Überfall fehlen noch. In Nicolaï fand ebenfalls ein Zusammenstoß statt. Zwei Polen wurden verwundet. Momentan herrscht im Tschauer Bezirk Ruhe.

Aus dem Plesser Bezirk wird gemeldet: In der Nacht wurde dem Truppenkommando die Nachricht, daß ein Überfall auf die deutschen Truppen geplant sei, und daß dann Piesch geründert werden sollte. Die deutschen Truppen ergriffen sofort Gegenmaßnahmen und begaben sich an die ihnen als Zusammenkunftsstelle bezeichneten Stellen, wo 45 Männer festgenommen wurden. Augenblicklich herrschte Ruhe. Von diesen 45 Leuten wurde angegeben, daß sie von anderen bestellt worden seien, um diese Nacht Waffen zu empfangen. Auch wurde eine ganze Reihe Weißer Adler Abteilungen, wie Waffen selbst gefunden. Zwei Leute, die sich der Festnahme zu entziehen wußten, beschossen auf der Flucht die beiden Doppelposten, die verwundet wurden. Die beiden Personen fallen festgenommen sein. Zugleich fand ein Überfall auf die Feldwache Goczałkowice statt. Der Angriff wurde abgewehrt.

Kattowitz, 17. August. Der Grenzschutzbereich B, Kattowitz, teilt mit: In der Nacht vom 16. zum 17. August haben polnische Banden im Kreise Pless versucht, durch einen Putsch die Gemäßtanz sich zu reißen und das Militär zu entwaffnen. In den meisten Fällen ist der Versuch mißlungen und sind die Truppen Herren der Lage geblieben. In Piesch wurde ein Teil der Angreifer außer Gefecht gesetzt, ein anderer Teil ist verhaftet worden. Ebenso waren Angriffe auf unsere Festmachen im Südtell Oberschlesiens erfolglos. Nur in Paprokan gelang es den Aufzähler, eine Batterie, die in Bürgerquartieren wegen der Unterbringung der Pferde weit verstreut liegen mußte, zu überrummen und zu entwaffnen. Mehrere Offiziere und Mannschaften sollen von den fanatisierten Banden auf rostose Weise ermordet worden sein. Weiter haben die Insurgenten den mit Truppen nicht belegten Ort Tschau, den dortigen Bahnhof und die Postanstalt besetzt. Auch in Mittel-Lazisk haben die Banden den Bahnhof, den Amtsvorstand und die Gott mit uns-Grube beansprucht. Eine militärische Aktion zur Unterdrückung des Aufstands ist im Gang. Weitere Truppen sind nach Oberschlesien im Marsch.

Wie verlautet, hatten die polnischen Organisationen Oberschlesiens, die nicht gewillt sind, die Entscheidung über unser Schicksal abzuwarten, für heute Nacht einen allgemeinen Aufstand in ganz Oberschlesien geplant, mit der Absicht, die Gewalt an sich zu reißen. Haller-Truppen sollten nach Durchführung dieses Planes eintreffen und die neuen Machthaber unterstützen. Mit Bestimmtheit geht aus dem vorgefundenen Material hervor, daß auch der allgemeine Bergarbeiterstreik mit dem Plan der oberschlesischen polnischen Organisation zusammenhängt.

Einen weiteren Beweis für die der Bewölkung Oberschlesiens drohende Gefahr brachte eine große allgemeine Haussuchung in dem Dorfe Halemba, wo zahlreiche Waffen und Munition gefunden wurden. Die Anführer der dortiger polnisch-militärischen Organisation ließerten den Beamten und Truppen ein geplantes Feuergefecht und düstern zwei ihrer Mitglieder ein.

Oberschlesien als Provinz.

Breslau, 17. August. Die vor einigen Tagen verbreitete Anerkennung des preußischen Ministerpräsidenten zur oberschlesischen Autonomiefrage hat zu Mißverständnissen Anlaß gegeben. Der Reichs- und Staaßkommisar für Schlesien und Westpreußen hat sich daher an den preußischen Ministerpräsidenten mit der Bitte um Klärstellung gewandt und von diesem nachstehende Antwort erhalten:

Regierung nach wie vor bereit, Oberschlesien provinziale Autonomie zu gewähren. Bestrebungen zur Bildung eines Bundesstaates Oberschlesien steht Regierung ablehnend gegenüber. Ministerpräsident.

Zur Hölle gefahren.

Amsterdam, 16. August. Wie das Neuterritorial-Bureau aus Paris meldet, ist der ehemalige russische Botschafter in Frankreich und ehemalige Minister des Neuterritoriums Iwo Wissott in Paris gestorben.

Samowat war einer der hauptnehmenden am

Ermäßigung unserer Kohlenlieferungen?

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ bekommt aus Weimar folgende Meldung: Deutschnah hat Deutschland die Verpflichtung übernommen, bis zu 40 Millionen Tonnen Kohlen an den Verband zu liefern. Verhandlungen, die in der letzten Zeit in der Entente über die Kohlenlieferung geführt worden sind, haben zu einer Ermäßigung dieser Forderung der Entente geführt. Wie Reichswirtschaftsminister Schmidt in der Sitzung der Nationalversammlung mitteilte, ist die Forderung der Entente von 40 Millionen auf 21 Millionen herabgesetzt worden.

Die Kabinettssbildung in Ungarn.

Budapest, 17. August. Freitag mittag wurde die neue Regierung vom Verweser, dem Königlichen Prinzen Josef, ernannt. Ministerpräsident wurde Stefan Friedrich, Minister des Außenamtes Martin Lovaszky, Minister des Inneren Baron Siegmund Berehny, Finanzminister Johann Grün, Kriegsminister General Franz Schneker, Justizminister Georg Balogh, Ackerbauminister Stefan Szabo, Finanz- und Unterrichtsminister Karl Huszar, Minister für Volkshygiene Andreas Csillek, Minister der nationalen Minoritäten János Blaier, Minister ohne Portefeuille wurden Stefan Haller, Johann Ráday und mit der Vorbereitung des Friedensvertrags beauftragter Minister ohne Portefeuille Graf Paul Teleki. Handelsportefeuille, Ernährungsministerium und Verkehrsministerium sind noch nicht besetzt.

Die Mitglieder der neuen Regierung leisteten vor dem Verweser, dem Königlichen Prinzen Josef, den Eid. Nach der Eidleistung begrüßte der Verweser die Mitglieder der neuen Regierung und forderte sie im Interesse des Vaterlandes zu ausdauernder hingebungsvoller Arbeit auf. Darauf gab Stefan Friedrich vor einem Redakteur des ungarischen Tel. Kor. Bureau folgende Erklärung ab: Als Ergebnis der dreitägigen Verhandlungen konnte sich endlich die Regierung konstituiert. Es ist natürlich, daß nicht alle Wünsche und Ansprüche befriedigt werden konnten. Für die organisierte Arbeiterschaft stehen drei Portefeuilles zur Verfügung. Es hängt nunmehr von ihr ab, sich an der Arbeit der Regierung zu beteiligen. Die organisierte Arbeiterschaft muß einsehen, daß sie nicht vorschreiben kann, wen die bürgerlichen Klassen in das Kabinett delegieren sollen. Andererseits ist es natürlich, daß auch die bürgerlichen Parteien und die Partei der Landarbeiter sich nicht in die Frage einmengen wollen, wen die Arbeiter im Kabinett zu ziehen wünschen.

Der Minister des Außenamtes Martin Lovaszky äußerte sich jedoch zu einem Berichterstatter des ung. Tel. Cor. Bureau über die Aufgaben des Kabinetts folgendermaßen: Die Regierung betrachtet sich provisorisch und wird nach dem Zusammentritt der Nationalversammlung sofort demissionieren. Bis dahin wird sie es als wichtigste Aufgabe erachten, Ordnung, persönliche und Vermögenssicherheit herzustellen, damit die demnächst auszuschreibenden Wahlen für die Nationalversammlung in ruhiger Stimmung vor sich gehen können. Die Regierung wird jeder extremen Übertreibungen entgegentreten, sowohl bolschewistischen Umläufen wie Auseinandersetzungen der Reaktion und der konfessionellen Unruhen aus. In der auswärtigen Politik erachtet die Regierung gute Beziehungen zu der Entente für den maßgeblichen Gesichtspunkt. Das Hauptbestreben wird sein, dem Land möglichst bald einen friedliegenden Frieden zu verschaffen.

„Sozialisierung“.

Der Oedenburger Bezirksvorstand beschloß, im dortigen Urkuß-Kloster die Hinterlassenschaft des verstorbenen Volksommarscs Samuely, der sich bei seiner Verhaftung an der österreichischen Grenze bekanntlich das Leben genommen hat. Die Hinterlassenschaft Samuels bestand aus sieben großen Kisten voll mit Gold- und Silbergegenständen, ferner aus vier goldenen Wertvollen Perlenketten. Es ist selbstverständlich, daß alle diese Sachen Privatleuten gehören und derart „sozialisiert“ worden sind. Unter den Wertgegenständen befand sich unter anderem eine riesige Silberbüste aus dem Silberhof des Erzherzogs Friedrich. In dem Kloster, das Samuely jahrelang bewohnte, wurden nicht weniger als vierzehn Maschinengewehre vorgefunden und beschlagnahmt.

Das ist die kommunistischen „Sozialisierung“ in ihrer heutigen Gestalt. Es ist eben

Spanien im Völkerbunde.

Madrid, 17. August. Der König unterschrieb das Gesetz über den Eintritt Spaniens in den Völkerbund und die Annahme der Bestimmungen des Versailler Vertrages über die Organisation der Arbeit.

Maxim Gorki ermordet?

Wie dem „Vorwärts“ gemeldet wird, soll Maxim Gorki gefangen genommen und von dem berüchtigten lettischen Kommunisten, dem Major Peter Tropper, erschossen worden sein.

Deutsche National-Versammlung.

Weimar, 16. August, 3 Uhr. Zur zweiten Versammlung steht der Gesetzentwurf über ergänzende Maßnahmen gegen die Kapitalabwanderung in das Ausland.

Abg. Raßig (Dem.): Wir sind selbstverständlich bereit, alle Maßregeln zu unterstützen, die geeignet sind, die Kapitalflucht zu unterbinden, auch die weitgehenden Befreiungen, die durch den vom Ausschuß eingefügt § 9 a dem Reichsfinanzminister zum Erlös von Verordnungen eingeräumt werden, um zu verhindern, daß auf Grund dieser weitgehenden Befreiungen überstürzte Maßnahmen ergriffen werden. Vor allen Dingen muß Wert darauf gelegt werden, daß derartige Maßnahmen vorsichtig vorbereitet und bis zum letzten Augenblick gehalten werden. Die Nachricht, daß die Banknoten abgesenkelt werden sollten, veranlaßte einen Banknotensturz.

Abg. Dr. Nieker (D. Pkt.): Wir wollen das Gesetz annehmen, da die Kapitalflucht mit allen Mitteln gehindert werden muss. Es ist aber ein erschwerender Umstand, daß Ankündigung und Durchführung der Einziehung und des Umtausches von Banknoten nicht zusammenfallen werden und darum nicht verheimlicht werden können. Ferner befinden keine Möglichkeiten zur Verhinderung der zu erwartenden Ausfuhrversuche. Gefahren liegen auch in der Fälschung der Zwischenchein und des Stempels. Man sollte die Notenfälschung nur noch nachmaliger genauer Prüfung der Frage, ob dadurch nicht schwerer Schaden angerichtet wird, ausschließen.

Abg. Dr. Braun-Franken (Soz.): Wir stimmen für das Gesetz, weil der Kapital nicht endlich gesteuert werden muss.

Reichsfinanzminister Erzberger: Die Kapitalflucht, die in den letzten Monaten nie erwartete Formen angenommen hat, macht rücksichtlose Gegenmaßnahmen erforderlich. Den führenden Banken wird Gelegenheit zur Stellungnahme vor der endgültigen Entscheidung gegeben werden. Ich kann es nicht als richtig anerkennen, daß durch die Abschaffung der Stempel der Salita erfolgt sein soll. Man darf die gleichzeitig erfolgten Begleitumstände nicht übersehen, wie beispielsweise die Aufhebung der Blockade, die ohne Wissen der Regierung Vertrieben von Gemeinden und Stadtverwaltungen Gelegenheit zu Millionenläufen im neutralen Ausland gegeben hat. Ferner haben die deutschen Soldaten überall, wo sie aufgetreten sind, d. h. von Finnland bis zum Kaukasus, Geldnoten hinterlassen. In der letzten Zeit ist gerade von polnischer Seite eine große Masse Papiergeleb auf den Markt geworfen worden. Alle gegen den Umtausch vorgebrachten Bedenken können nicht davon abhalten, mit den stärksten Mitteln vorzugehen. Eine Schädigung der Wirtschaftsleben wird nicht eintreten, wohl aber eine sehr zu beugende Steigerung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs. Zwischenchein werden nicht ausgegeben werden, wir wollen uns durch Kontingentierung der neuen Noten helfen. Verschleierungen durch Fälschung des Stempels sind so gut wie geschlossen, da der für den Zweck eigens konstruierte Stempel nach der Meinung von Fachleuten nicht nachgemacht werden kann, wenn nicht innerhalb zwei Monaten, die als Abschaffungszeit zunächst in Betracht kommen. Die Gesamtabstempelung wird sich über einen sehr langen Zeitraum, vermutlich über Jahre, erstrecken. Ziel des Finanzministeriums ist, das Kapital im In- und Ausland zu erfassen. Über die mit dem Ausland zu treffenden Vereinbarungen möchte ich keine Mitteilungen machen. Ziel ist ferner, das verdeckte Kapital zur Steuer zu zwingen ohne Schädigung des Wirtschaftslebens.

Das Gesetz wird unter geringer Änderung in der Ausschusshandlung in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Auf Antrag Lampo (Deutsch.) erhält es die Abstimmung. Dies gegen die Kapitalflucht. Die Abstimmung über eine außerordentliche Sitzung und nach einer Abstimmung wird bestimmt, ob die bestimmt werden in dritter Lesung.

Es folgt die dritte Beratung des Grundsatzverschöpfungsgegesetzes. Ein Antrag der Mehrheitspartei Gollmann (Soz.), Urkunde (Str.), Katt (Dem.) will einen § 7 a einfügen, wonach die Steuer nur zur Hälfte erhoben wird, wenn der steuerpflichtige Betrag bei bebauten Grundstücken 20.000 Mark, bei unbebauten Grundstücken 5000 Mark nicht übersteigt.

Abg. Dr. Beder-Hessen (D. Pkt.): Wir haben bei der zweiten Beratung eigentlich den gleichen Antrag eingebrochen und darauf hingewiesen, welche wohltuende soziale Wirkung seine Annahme haben würde. Er wurde von den Mehrheitsparteien abgelehnt, obwohl sie es leicht hätten, ihn mit einer Änderung in der von ihnen gewünschten Form zu bestimmen. Untere Vermahnungen haben also etwas Gutes gewirkt, denn der Antrag liegt wieder eingebrochen vor. Hoffentlich werden die Mehrheitsparteien auf anderen Gebieten so rasch umstimmen, wie es in diesem Falle geschehen ist. (Büderspruch links.)

Abg. Gollmann (Soz.): Der Gedanke geht ja nicht von der Deutschen Volkspartei aus, sondern von uns, die wir ihn bereits 1909 vertraten haben. Unverständlich ist, wie ein so kluger Herr wie Dr. Beder den Unterschied zwischen seinem Standpunkt und unserem Antrag nicht erkennen kann. Wir haben jenen nicht grundsätzlich belämpft, sondern weil er eine einseitige Auslegung eines Teiles der Bevölkerung und ein Ausnahmegesetz gegen einen anderen Teil bedeutet.

Abg. Katt (Dem.): Ich muss in den Rechte überfließender Freude des Abg. Beder einen Verstärkungsschlag. Bei den Befragungen unserer Partei mit dem Zentrum und Sozialdemokratie über den vorliegenden Antrag ist mit keinem Wort die Bedeutung von sei ein Antrag gewesen. Vielleicht mag er beim Unterbewußtsein irgend eines Herrn geblieben haben. Wir haben den Antrag § 7 a unverändert gestellt und als Antrag Volkspartei vertreten.

Abg. Dr. Beder-Hessen (D. Pkt.): Die Befürworter scheinen nicht zu wissen, was in den Steuerauschüssen vor sich gegangen ist, wie dort nicht nur unsere Mitglieder, sondern auch die der Partei der Arbeitseren Rechten sachlich, aber nicht so erfolgreich gewirkt haben wie die Demokraten, weil diese den Mehrheitsparteien innerlich verwandt sind als wir. Aber unsere sachliche Mitarbeit ist nicht zu bestreiten. Ich freue mich, dass Sie sachlich auf denselben Bogen gehen, den Sie in der zweiten Sitzung so eindrücklich bekämpft haben.

Die Einführung des Artikels 7 a wird beschlossen. — Das Gesetz wird angenommen.

Es folgt die dritte Beratung des Grundsteuervergessetzes.

Vor der Abstimmung erklärt Abg. Dr. Mann (Deutschland): Wir haben fleißig mitgearbeitet, können aber dem Gedanken der Monopolisierung, wie er in dem Gesetz vorbehalten ist, nicht zustimmen, obwohl wir nicht grundsätzlich Gegner des Monopols sind. Demgemäß können wir uns nicht entschließen, für das Gesetz zu stimmen.

Das Gesetz wird angenommen.

Zu dritter Beratung wird der Entwurf eines Gewerbesteuergesetzes unverändert in der Fassung der zweiten Sitzung endgültig angenommen.

Zu dem Verzeichnis von Petitionen, welche vom Ausschuss für ungeeignet zur Erörterung im Plenum erachtet sind, richtet

Abg. Thiele (Soz.) als Vorsitzender der Petitionskommission die Bitte an die Presse und an die gesamte Öffentlichkeit, mit allem Nachdruck darauf hinzuweisen, dass die Nationalversammlung nicht, wie bisher, mit Petitionen überschwemmt werde, für die sie unzuständig sei oder bei welchen der Instanzen weniger nicht erschöpft sei oder wo das nötige Beweismaterial fehle. Es werde mit diesen Petitionen der Kommission ein ungemeines Werk von Arbeit zugemutet; zwei ihrer Mitglieder hättenständig allein mit der Ordnung und Sichtung der Petitionen zu tun.

Eine Petition auf Einführung einer Reichsinseratensteuer soll nach dem Antrage der Kommission durch Uebergang zur Tagessitzung erledigt werden. Auf Antrag des Abg. Mann wird diese Petition dem größten Ausschuss überreichen, der die Umsatzsteuervorlage zu beraten hat.

Schluss 6½ Uhr.

Nächste Sitzung Montag 10 Uhr. (Anleihebrief für 1919, zweite Beratung der Gesetzesentwürfe besteht, die Entschädigung der Offiziere,

der Kapitulanten und der Ergänzung des Mannschaftsversorgungsgegesetzes, zweite Sitzung des Entwurfs einer Reichsbabylonordnung und des Gesetzesentwurfs Löbe-Groebner über Wochenhilfe und Wochensorge.)

Aus einem Junkerparadies.

Aus dem Kreise Lebus wird dem "Vorwärts" geschrieben:

Das ammende Auftreten unserer großagrarien Kreise ist auch in der Republik noch das gleiche geblieben wie im ehemaligen Preußischen Staat von Landjunkern gebildet. Erst am 21. Juli haben die "Herrn" Agrarier des Kreises Lebus in Seelow bewiesen, dass sie noch immer die zuhigen Gesellen von ehedem sind. Sie drohten mit der Einstellung der Lebensmittelbelieferung, falls der revolutionäre Landrat des Kreises Lebus dem Willen der arbeitenden Bevölkerung gemäß von seinem Posten verschwinden müsste. Der Arbeiterschaft die Aushungierung! Das war die Parole dieses Bauern- und Junkertags in Seelow.

Keine neue Parole übrigens! Sie verstanden

es während des Krieges gut meisterlich, die Erstellung "vaterländischer Pflicht" anbern zu überlassen.

Da ist im Kreise Lebus ein herzhafte

Stau von Burgdorf gehendes Gut

Hohenfels, von dem wir nachfolgend einige Meisterstücke jungerlichen "Durchhalts" schildern wollen.

Bei der Ernteflächenrechnung für das laufende Jahr hat der Administrator Matthieu es im Einvernehmen mit der Besitzerin unterlassen, 34½ Morgen Wintergetreide und 28 Morgen Frühkartoffeln mit aufzunehmen. Vielleicht eine kleine "Vergeschlichkeit", die aber ein ganz eignes Gesicht bekommt, wenn sich aus den Wirtschaftsbüchern feststellen lässt, dass in der Zeit vom September 1918 bis Juni 1919 durch die Güterverwaltung hier um verkauft worden sind: 269,50 Rentner Roggen, 114,85 Rentner Gerste, 13 Rentner Schrot, 230,70 Rentner Kartoffeln, 208,75 Rentner Gemenge, 77,25 Rentner Hafer.

Die Schätzmaulthe des Gutes war zwar gesperrt und verschlossen. Trotzdem aber sind vom August 1918 bis Mai 1919 verbraucht worden 139,50 Rentner Roggen, 111,20 Rentner Gerste, 140,42 Rentner Gemenge, 109 Rentner Hafer. Ein technische Kunststuck, das so leicht wohl niemand nachmachen dürfte! Und im Juli d. J. sind bereits wieder hundert um verkauft worden: 11,05 Rentner Roggen, 46,50 Rentner Kartoffeln und 5 Rentner Gerste.

Aber man verstand als Landjunker auch gut zu essen! Zu dieser feudalen Gutsbesitz gehörten als Selbstverleiher einschließlich eines Reihe Gefangener 28 Personen. Laut Bichstadsregister sind für diesen Selbstverleiher verbraucht worden: Im Monat November 3 Schafe zu 144 Pfund, im Dezember 5 Schafe; im Januar 4 Schafe; im Februar 5 Schafe, 2 Kalber und 6 Schafe (von letzteren nur 4 angemeldet); im März 8 Schafe zu 284 Pfund; im April 15 Schafe; im Mai 7 Schafe und 1 Schaf (von letzterer wurde eine halbe unterhand verkauft); im Juni 10 Schafe.

Interessant ist auch, wie die Butter- und Milchverarbeitung sich abwiderte. Laut Schloßabrechnung für Juli 1918 wurden verbraucht: 7 Rentner Getreide zu 15 Mark, 4 Rentner Schrot zu 1 Mark, 280 Pfund Schweinefleisch zu 1 Mark, 3444 Liter Magermilch zu 0,10 Mark, 216 Pfund Butter zu 2,60 Mark. Ob diese glücklichen "Selbstverleiher", die verurteilt waren, in einem einzigen Monat pro Kopf 15 Pfund Schafsfleisch, 133 Liter Magermilch und 8 Pfund Butter verbrauchten zu müssen. Und diese Güterverwaltung, die es sich leisten konnte, all die Herrlichkeit zu solch lächerlich niedrigen Preisen in Rechnung zu stellen, während der arme Arbeiter für alle Nahrungsmittel bereits Doppelpreise zahlen musste.

Wenn gefragt wird, wo sich und Butter überhaupt gehalten sind, so gibt uns das Wirtschaftsamt auch hier Auskunft. Im Monat Mai wurden insgesamt 2752 Liter Vollmilch. Es wurden hier von im Stelle verkauft 191½ Liter, zum herrhaftesten Hausehalt geführt 186 Liter, an Deputanten gegeben 919 Liter und Schnittmilch gebraut 1455 Liter. Wenn alle diese Mengen in Wirklichkeit an die Deputanten verteilt worden wären, so könnte man allenfalls milde Umstände gewähren. Fragt man aber

"Fürst Karlschön", stellte sich der Fremde vor.

Ich bin der Künstler des Bildes, das Fräulein Sabine Schönfeld auf die Pariser Ausstellung gespielt hat."

Der Kauf muß rückgängig gemacht werden, Durchdröhnt!" rief Reinhold erregt aus. "Sabine hat selbstverständlich Recht für das Bild erhalten. Ich bitte Ihnen das Doppelte."

"Ich bin kein Kandler", gab der Fürst schock zurück. "Das Bild ist mein und bleibt mein!"

"Ich habe meine Frau verloren, und das Bild ist alles, was mir von ihr geblieben ist", sagte der Fürst verzweifelt. Der bleiche Fürst wurde noch um einen Blässer, dann sagte er ergriffen:

"Es frisch brach der Tod diese holde Blume! Es frisch wurde sie in die kalte Wiege gelegt! Wenn stets sie?"

"Sie ist nicht tot. Ich habe sie durch meine Schuld verloren!"

Der Fürst blieb da voller Verachtung an und fragte:

"Auf welche Weise geschah das?"

Unter dem Brumpe dieser herzlichen, dunklen Augen berührte Reinhold sein Kürzel.

"Zur blinder Tor!" sagte der Fürst. "Ich sah sie in jenem Hause. Es stand eine solde Höhe, eine solche Würde von ihr aus, dass auch der Schiedsrichter es nicht gewagt haben würde, ihr mit ununterbrochenen Gedanken zu nahen. Ich habe sie angeschaut, wie man das Bild der heiligen Jungfrau anbrachte. Well mit die Hände der Verstüttlers belastet war, deportierte ich tausend Tassen für die frage Dame. Ich überzeugte ihr von Petersburg noch zweitens Haus. Als ich einige Zeit darauf noch Karis kam, sah mir das Weib, die Deutsche bei entstehen. Ich schaute ihr keinen Blick, bat meine Dienstboten auf und wie zurückzudenken das ganze Haus, sonst die Dame zu haben. Die nächsten Gedanken, die dort leben, beharrten auf dem Bild der Heiligen Jungfrau anbrachte, bis sie endlich aufgegeben hatte. Wie

noch später machte Fürst Karlschön für den Volkshaus seinen Besuch. Im Vortrage befand sich ein kleines Bild mit der Inschrift: Reinhold Schönfeld, politischer Rat und Schriftsteller. Da der Fürst keine Ahnung davon hatte, dass in dem Hause noch eine zweite Fräulein Schönfeld wohnte, gab er im Batterie die Klingel. Karlschön war ausgegangen um einzukaufen und Reinhold öffnete selbst die Tür. Er lag stark und der Boden und viele seiner Kissen waren sehr schlecht. Er schaute sie an und fragte: "Wie kann ich Sie hier aufnehmen?"

"Ich kann mich nicht mehr auf dem Bett ausruhen", antwortete sie. "Ich kann mich nicht mehr auf dem Bett ausruhen", antwortete sie.

"Und wenn ich Ihnen helfen kann, kann ich Ihnen helfen", antwortete sie. "Ich kann Ihnen helfen", antwortete sie.

"Und wenn ich Ihnen helfen kann, kann ich Ihnen helfen", antwortete sie. "Ich kann Ihnen helfen", antwortete sie.

"Und wenn ich Ihnen helfen kann, kann ich Ihnen helfen", antwortete sie. "Ich kann Ihnen helfen", antwortete sie.

"Und wenn ich Ihnen helfen kann, kann ich Ihnen helfen", antwortete sie. "Ich kann Ihnen helfen", antwortete sie.

"Und wenn ich Ihnen helfen kann, kann ich Ihnen helfen", antwortete sie. "Ich kann Ihnen helfen", antwortete sie.

die Landarbeiter von Hohenfels, was sie von diesen Delikatesen in Wirklichkeit erhalten haben, so wird man erfahren: sie erhalten kaum das, was ihnen durch die Nationierung zusteht!

Angesichts solcher stanlosen Zustände begreift man schließlich die Erringung, die im Kreise Lebus über den "Schuhengel" derartiger Landesfürsten herrscht. Denn der Landrat, Regierungsrat, ist bereits einmal dorthin bestimmt. Gemeindevorsteher auf diese Vorwürfe hingewiesen worden und hatte darauf mit die Antwort: "Die armen Frauen lassen Sie nun, bei der liegt sicherlich kein Grund zum Einschreiten vor!"

Die Beratung der Wochenhilfe.

Der Ausschuss für Sozialpolitik betreut am Sonnabend den gemeinsamen Antrag der Sozialdemokraten und des Zentrums über die Wochenhilfe und Wochensorge. In dem vorausgelegten Gesetzentwurf sollen alle während des Krieges erlaubten Verordnungen in der Wochenhilfe festgehalten und weiteren Verbesserungen für die Dauer festgelegt werden.

Als Wochenhilfe sollte gewährt werden: 50 Mark Entbindungs geld, Wochengeld in Höhe des Krankengeldes für die Dauer von 8 Wochen, 10 Mark für Hebamme und Dienstleistungen.

Gegebenenfalls ist ratslich eine Behandlung, Stillgeld 12 Wochen lang, eine Verlängerung der vorbereiteten Termine in besonderen Fällen ist zulässig.

Auch Versicherungsfreie Familienmitglieder der Versicherten sollen die vorbereiteten Leistungen erhalten. Den Krankenkassen soll das Recht eingeräumt werden, die Krankenpflege an versicherungsfreie Angehörige der Versicherten, wie auch Sterbegeld für solche zu gewähren. Weitere Bestimmungen

angrenzen der Landarbeiter und deren Angehörige sowie für minderbemittelte Wohneinheiten werden bestimmt. Sie auch "Natur" mit "Dressur". Ich trage es Ihnen auch weiter nicht nach. D. O.

Auf der Suche nach der Wahrheit hat zuerst

also drei Parteien plakat gemacht. Bemerkens-

wert ist, dass er beim Übergang von der Vaterlands-

partei zu den Unabhängigen ebenso nur "ein

Parteibuch gewechselt hat", wie beim Durchmarsch

zu den Kommunisten.

Nur das Mitgliedsbuch gewechselt.

Unser Bremer Parteiblatt hatte sich gelegentlich mit der Person eines Konservativen beschäftigt der in Bremen eine Rolle spielt, worauf dieser mir folgendes Briefe antwortete:

"Ich erlaube Sie um Aufnahme folgende Richtigstellung:

1. Ich habe zu dem Entwicklungsgang vom alldutschen Vaterlandspartei bis zum Kommunisten zwei Jahre gebracht. Ich freue mich aufrichtig, meinen Irrtum erkannt und die Wahrlösung gefunden zu haben; durch die Revolution bin ich lehrend geworden. Ich bedaure den, der es heute noch nicht ist, und dieses Missverständnis bestätigt sich nicht auf die ehemaligen Vaterlandspartei, sondern gilt auch solchen und allen, die heute noch rechts von mir stehen.

2. Nicht die Kommunistische, sondern die Unabhängige Partei hat mich in den Rat der Volksräte gewählt, da ich erst am 4. 8. 1919, just am Tage der Tasius-Veranstaltung des "Schublaaten-Sozialismus" an der S. P. übergetreten bin. Ich habe da allerdings nur mein Parteibuch gewechselt, womit ich verbleibe.

Ihr wohlfühlender D. Kaiser.

Mr. Ihnen ist "Sozialismus" eine "unbekannte Größe gleich X" bestreben vermögen. Sie auch "Natur" mit "Dressur". Ich trage es Ihnen auch weiter nicht nach. D. O.

Auf der Suche nach der Wahrheit hat zuerst

also drei Parteien plakat gemacht. Bemerkens-

wert ist, dass er beim Übergang von der Vaterlands-

partei zu den Unabhängigen ebenso nur "ein

Parteibuch gewechselt hat", wie beim Durchmarsch

zu den Kommunisten.

Kommunistischer als die Kommunisten.

Der unabhängigen "Volkszeitung für das Vogtland" entnehmen wir die folgenden lehrreichen Ausführungen:

"Päpplerisch als der Papst! So lautet ein altes Sprichwort, und jeder weiß, was damit gemeint ist. In der kommunistischen Partei sind nun gar viele mit dem, was ihre Führer als Kommunismus empfehlen, nicht mehr einverstanden. Die Politik ihrer Führer, ihre Ausübung der Grundsätze — kurz: alles das kann ihnen nicht mehr. Und in Volksversammlungen ist man des öfteren dazu verurteilt, diesen kommunistischen "Päppler" zu melden. Sie schimpfen die Organisationen in Grund und Boden, brauchen keine Gewerkschaften, verwerfen das Parlament und glauben an ihre einzige Gottheit — die Diktatur der Kommunisten. Auch mit dem "Räuber", dem in Chemnitz erscheinenden kommunistischen Organ, sind sie nicht mehr einverstanden. In einem Bericht über die am vorigen Freitag in Dresden stattgefundenen Mitgliederversammlung der K. P. D. für Groß-Dresden heißt es u. a.:

"Es wurde von einer großen Anzahl Rednern gefordert, der "Kämpfer" solle eine prinzipsielle Klare und unverweildige Stellung einnehmen. Erst wenn der "Kämpfer" auch wirklich eine Klasse für sich aufstellt, können an eine weite Verbreitung gedacht werden. Die Resolution könnte nur dann angenommen werden, wenn der gestellte Zusatzantrag Rentsch mit der Resolution verbunden wird. Nach lebhafter Auseinandersetzung findet die Resolution mit Zusatzantrag bei nur wenigen Stimmenthaltungen Annahme. Die Resolution lautet: 'Die Mitgliederversammlung der K. P. Groß-Dresden ist von der dringenden Notwendigkeit überzeugt, zur Propagierung ihrer Ideen eine kommunistische Tageszeitung auch für Dresden einzuführen. Die Mitgliederversammlung macht es deshalb jedem Parteimitglied zur Pflicht, Abonnent des 'Kämpfers' zu werden und für die weiteste Verbreitung ihres Organs Sorge zu tragen.'"

Rentsch antrag, Rentsch: Die Mitgliedenschaft macht es der Redaktion zur Pflicht, die Grundsätze des Kommunismus reiner und klarer als bisher, sowie ihre prinzipielle Stellungnahme stärker zum Ausdruck zu bringen."

Alle Dinge sind im Fluss! Und wer kann wissen, ob denn die kommunistische Partei die letzte Partei ist? Wie kann man mit in ihr die

"Und was haben Sie getan, um Ihre Gattin wieder zu bekommen?" fragte Karlschön.

"Ich habe inseriert."

"Haben Sie keine Detektive nach Ihr ausge-"

sucht?" riefte der Fürst.

"Nein", versicherte Reinhold sehr gebrüllt. "Ich habe kein Vertrauen zu diesen Leuten."

"Fahren Sie nach Breslau und engagieren Sie einen wütigen Geheimpolizisten", sagte Karlsch

"Grundsäge" nicht rein und klar vertreten? Und nicht die prinzipielle Stellungnahme „Viert“ genug zum Ausdruck bringen. Das sollte doch wirklich keinem Kommunisten passieren! Allerdings: Es müssen wir auch feststellen: Es gibt zwei Sorten von Kommunisten, die man schwer von einander trennen kann. Die eine versteht es, durch jahrmäthlichen Kampf von sich reden zu machen. Und das sind gewöhnlich die „links“-Kommunisten!

Das Blatt hat zweifellos recht. Wir möchten nur hinzufügen, dass es auch zwei Sorten von Unabhängigen gibt. In Breslau haben wir die Sorte, die durch jahrmäthlichen Kampf von sich reden macht. Wir haben also hier die „links“-Unabhängigen!

Breslau (Land)-Neumarkt.

Sieghatz. „Ein wahrer roher“. Am heiligen Orte hat sich vor kurter Zeit, gegenstand den Anstrengungen des Ministers des Innern, eine Einwohnerwehr geprägt, obwohl die Gemeindevertretung fast einstimmig eine solche abgelehnt hatte. Über die Besitzer haben über den Kopf der berufenen Instanz die Wehr ins Leben gerufen, mögen sie auch dafür sorgen, dass die eingeschobenen Unstoffen für Verlegerungen oder Ratten aus ihrer Faile befreit werden, denn jeder Kreis nach Gemeinde wird hier in irgend einer Form dafür einzutreten. Zu welchem Zweck aber die Wehr gegründet wurde, beweist folgender Vorfall:

Die Gemeinde Sieghatz bekam wieder einmal seit langer Zeit Kohlen, und zwar einen Wagen. Die Besitzer natürlich kamen sofort mit Wurst und Bogen und wollten sich den Löwenstall sichern, die armen und kleinen Leute können ja mit den Kämpfern nicht feuer machen. Unsere Genossen aber verhinderten diese Ungerechtigkeit und sagten daher, dass alle etwas bekommen. Nun rückte da die Wehr der Besitzer gegen diese und sie drohten, sie mit der Schaufel vor den Kopf zu schlagen. Ganz besonders richtete sich die Wut gegen unseren Gemeindevertreter Genossen Gabriel. Wenn der Besitzer Kaspari erhekte sich: „Na, las es gut sein, am längsten hat es gedauert, kann ich ja den Polizei über die Ehemaligen und kann sind wie das gleich los.“ Kaspari wußt sich bestwegen noch an anderer Stelle zu verantworten haben. Von Wut aber ist folgendes:

Wurde da lässig ein Gefecht abgeholt, wo ein Besitzer zum anderen sagte: „Was! Wir haben ja jetzt die Einwohnerwehr, da schien wir die Kerls über den Hauzen, wie die Hosen.“

Diese Neuerung ist wisch und beweist, dass die Arbeiterschaft mit ihrem Werkzeug gegen die Einwohnerwehr vollständig reicht hat, denn sie ist nichts anderes als die Bewaffnung der Besitzer und wiederholt sind Mägen aus dem Kreise Breslau, wie auch aus dem Kreise Neumarkt eingegangen, doch man bei der Verteilung der Waffen nur die ehemaligen Elemente berücksichtigt.

Für die Arbeiter aber heißt es, auf der Hut zu sein, und wenn nicht umgehend die Einwohnerwehr abgeschafft werden, aus ihren Kreisen Arbeiterwehr zu errichten, um so wenigstens ein Gegengewicht zu bilden, falls die Feinde der heimischen Regierung Widerstand mit den Waffen treiben wollen.

Den Oberpräsidenten aber unterschieden wir bezüglich des Schuhes, dafür zu sorgen, dass die vom Generalkommando widerrechtlich herausgegebenen Waffen und Munition sofort wieder eingezogen werden. Die beschimpften Klassen sollen nun endlich auch einmal Opfer bringen, um dem armen, ausgehungerten Volke hilfreich zur Seite zu stehen, dann wird auch Ruhe und Ordnung von selbst wieder eintreten. Natürlich nicht von heute zu morgen, denn die Sünden bestreiten, die immer zum Kriege hetzen, das Volk betrogen und schwärzeln, dabei aber konservativ wählen, sind zu groß, als dass sie in kürzer Zeit aus der Welt verschafft werden.

Schlesien und Polen.

Oberschlesien und die polnisch-sozialistische Partei.

Unseren oberschlesischen Brüderblatt, dem „Vollzonen“ entnehmen wir nachstehende Auskünfte:

Einer forderten Standpunkt in der Frage des Selbstbestimmungsrechts nehmen die polnischen Sozialdemokraten ein. Sie unterstützen nicht nur

Berfischeß.

Es gibt ein altes persisches Buch, das uns Jahr 1000 von einem Manne namens Abdur-Rahman geschrieben sein soll, und das sich nennt: Leichte und lustige Winde von Humor und Söhnen, die die Sitten der Rosenthaler zum Lächeln und die Blumen des Herzens zum Erblühen bringen. Dieses Buch mit dem eigentümlichen Titel ist eine Knoblauchsammlung, die zeigen will, wie flug und geistreich die Perle stets in ihren Antworten gewesen sind. Der Verfasser behauptet in der Einleitung, dass auch der Prophet Mohammed ein eindrücklicher Schergold gewesen sei, obgleich er ja kein Perle gewesen ist.

Mohammed sagte, so erzählt er, einmal zu einer alten Frau:

Allie Weiber können nicht ins Paradies kommen!

Die arme Frau begann bitterlich zu weinen, worauf Mohammed sie tröstete, indem er sagte:

Der Allah wird ihnen ihre Jugend und Schönheit wiedergeben, und dann löst er sie in keinen Himmel ein!

Und so erzählt Abdur-Rahman eine Menge persischer Scherze, von denen einige hier wiedergegeben seien. Manche gleichen ja sehr den Sagen anderer Sitten, und man kann in dieser, sicher viele hundert Jahre alten Sammlung aus dem Orient Knoblauch wiedererkennen, die in unserer heutigen Wiegblättern noch auftauchen.

Ein weißer Mann, der ungemein hässlich war, erzählte von sich selbst, dass er eines Tages, als er über den Markt ging, von einer älteren Frau an der Hand gefasst wurde, von einer älteren Frau, die ihn an einem Kunststück führte und diesem sagte:

„Geh mit mir, wie diesen hier!“

„Warum sagst du mir keine Schritte?“

Die Bestrebungen der polnischen Sozialisten, sondern übertrumpfen diese noch im Fordernd und Unterstützenden. Von einem Selbstbestimmungsrecht für die Deutschen wollen sie überhaupt nichts wissen, sie fordern es aber selbstverständlich für die Polen, wo diese in der Minorität sind. Adamet, der seinerzeit aufgestellte Bezirksleiter des Bergarbeiterverbandes, sowie der Herausgeber der polnisch-sozialistischen „Gazeta Robotnicza“, Bismarck, dienten der Mehrheitssozialdemokratie die unglücklichen Schandtaten gegenüber der polnischen Bevölkerung an. Nationalismus, Arbeiterkrieg, Kapitalismus, Volkswillkür, Nationalpolitik, Diktatur, der polnische Bevölkerung mit Schuhdach, Geld- und Gefängnisstrafen — das und vieles anderes wird der Regierung zum Vorwurf gemacht. Und die Regierung ist die Mehrheitssozialdemokratie mit ihrem Vertreter Hörsing. Die Erregung hat schon längst den Gipfelpunkt erreicht. Unabhängig und kommunistisch haben dabei den polnischen National- und Sozial-Imperialisten. Es ist leider nicht zu leugnen, dass die Bevölkerung zeitweise undurchaus unterdrückt wird, besonders durch die sehr großzügigen Verhaftungen und Haftungsverboten, weiter durch den Grenzschutz, der vornehmlich Jagd auf die polnischen Abzweigen macht und sich auch sonst allerlei Praktiken, unterstützt mit Schuhdach und blauen Bohnen, erlaubt. Mit diesen Mitteln der alten Machthaber erreicht man nur das Gegenteil, verbittert zweitens die Bevölkerung und schabet der eigenen Sache.

Zur oberschlesischen Frage lässt sich auch der bekannte Schriftsteller der polnischen Sozialdemokratie Ignacy Daszyński, bezeichnen. Unterm 10. Juli richtete er an die englische Sozialdemokratie einen offenen Brief, dem wir folgendes entnehmen:

Oberschlesien ist ein Land, in dem auf einer Deutschen zwei Polen kommen. Arbeiter und Bourgeois sind dort die Polen — Kapitalisten, Bürokraten, Berufssoldaten, Vermittler zwischen Kapital und Proletariat sind die Deutschen. Das deutsche Großkapital Oberschlesiens hilft mit Hilfe der durch den Breslauer Bischof Dr. Kopp, einer Hochpatriotin, kommandierten polnischen Geistlichkeit eine Million Polen in seiner Abhängigkeit. Und als wir vor zehn Jahren die polnischen Arbeiterscharen in Oberschlesien — die Berg- und Gunderse — zu organisieren versuchten, traten uns im Namen des deutschen Nationalitätsgeistes neben den deutschen Zentralschlägen und die deutschen Sozialdemokratien entgegen. Sie vertrieben uns aus unserer Erde und unter unsren Arbeitern nicht niedergeschlagen, verzögerten aber allgemein die Organisierung einer Viertelmillion oberschlesischer Arbeiter. Jetzt nach dem Kriege gibt es keine Macht mehr, die die politische sozialistische Bewegung in Oberschlesien ausrotten könnte.

Wem soll ein zu zwei Dritteln polnisches Land gehören? Wer hat nach dem Weltkriege das Recht, darüber zu entscheiden. Die Kapitalisten und ihre Diener oder die ungeheure Mehrheit des arbeitenden Volkes?

Wäre Oberschlesien nur ein Agrarland, könnte man eine klare Antwort geben. Über es hat Polen und Metalle, Gruben und Hütten — das ist Oberschlesien. Und deshalb will man es Polen, dem es zugeschreibt, nicht zurückgeben. Deshalb zwang die deutsche Regierung die preußische, sich mit einer besondern oberschlesischen Republik einverstanden zu erklären, nur um das Land nicht Polen zurückzugeben. Deshalb unterhalten die deutschen Militärunter mit ihrem Heer, den Grenztruppen, zu dem sie auch deutsche Sozialdemokratien entwerfen, nur um das Land nicht Polen zurückzugeben. Deshalb informiert man die englischen Arbeiter ungern, bearbeitet man für teures Geld die öffentliche Meinung Westeuropas, um sie gegen die Polen einzunehmen, um Kohlen und Metalle nicht zurückzugeben.

Schon jetzt, wo Polen seinem Kohlenbedarf nicht genügen kann, will man unsere Kohlen an Österreich und Ungarn verteilen. Die oberschlesischen Kapitalisten planen, die Position mit Polen zu gewinnen, nur um dieselben nicht für Deutschland zu verlieren, was sie nicht Polen zurückzugeben.

Ihr, englische Genossen, kennt besser wie alle anderen, die wahre Natur des Großkapitals. Ich lasse euch ein zur genauen Information über die Möglichkeit in Oberschlesien, diesem klassischen Sende des deutschen Großkapitalistischen Terrors.

Vollständig unzurechnbar ist der Bostort, die deutschen Sozialdemokratien hätten die Organisierung der oberschlesischen Arbeiterschaft verzögert oder gar hintertrieben. Die polnischen Sozialisten wollten aus nationalen Gründen besonders politische Verbände gründen. Die Generalversammlung der freien Gewerkschaften kommt darauf nicht eingehen. Sie verlangte, die polnischen Arbeiter, die auf dem Boden des Klassenkampfes standen, müssten den be-

Er wandte sich verwundert an den Kunstmaler und fragte, was die Frau wohl gemeint habe. Und der Kunstmaler antwortete:

„Sie hat bei mir ein Bild des Satans bestellt, aber ich wusste nicht, wie ich ihm abbilden sollte; darum hat sie Dich hierher gebracht!“

Ein Mann, der alte Frauen nicht lieben konnte, vertröstete sein Gebet in einer Moschee, und er bat, dass er in den Himmel kommen möge. Eine Greisin, die hinter ihm stand, lauschte seinen beredten Bitten, in denen er noch verschiedene andere aufzählte, was er sich wünschte, und rief aus:

„O Allah, las mich dieses Mannes Genosse in allem sein, was er sich wünscht.“ Worauf der Mann sein Gebet fortfuhr:

„O Allah, las mich gehängt werden und unter der Peitsche vergehen!“

Ein Beduine hatte ein Kamel verloren, und nachdem er lange vergebens gesucht hatte, schwor er einen Eid, wenn er das Kamel wiederfinde, werde er es für einen Diram (eine kleine Goldsumme) verkaufen.

Einige Zeit darauf fand er sein Kamel wieder. Aber nun reute ihn sein Eid. Daher band er eine Kette an den Hals des Kamels, führte es darauf zu den Markt und rief: „Wer will ein Kamel für einen Diram und eine Stange für tausend Dirams kaufen? Er muss sie zusammen kaufen, denn ich verkaufe sie nicht einzeln!“

Ein weißer Mann saß und schrieb einen Brief an einen guten Freunden. Er wurde sehr dodurck belastet, dass ein unverschämter Fremder, der neben ihm saß, sich über seine Arbeit beugte und in dem Brief las. Darum rief er zum Schluss:

„Siehe! Sie auch noch von einem großen Geschlechte kommen, wenn nicht ein kleiner.“

„Doch war wie diesen hier!“

„Warum sagst du mir keine Schritte?“

lebenden freien Gewerkschaften angehören. Ihre Interessen sprachlichen Bedürfnisse sorgte die Gewerkschaftskommission durch Herausgabe einer polnischen nationalsozialistischen Zeitung, der „Osztawa“. Dagegen verfolgten die polnischen Sozialisten weiter ihre nationalsozialistischen Ziele und gründeten schließlich einen Verband, an dessen Spitze der erwähnte Adamet steht und der annähernd 30 000 Mitglieder haben soll. Wer übrigens die oberschlesischen Arbeiterverbünden gegenwärtig lebt, wie schwer es bis zur Revolution war, die dortigen Arbeiter den freien Gewerkschaften zu gewinnen. Die meisten wollten von einer Organisation überhaupt nichts wissen, sie vermehrten mit Beisetzung und Unterwerfung weiter zu kommen. Für den Kleinstadt der Sklaven sorgte nicht nur der Sklaven, sondern auch die polnischen und deutschen Zentralschlägen sowie die Nationalpolen. Sie sorgten dafür, dass der oberschlesische Arbeiter aus seinem kleinen Dorf nicht aufwachte und gegen den kapitalistischen Terror nicht aufgelehnt. siebzehn, als auf Gas zu Kochen. Wie das nur die Hausfrau bei der Zeit fast allgemein eingeführten durchschnittlichen Arbeitszeit machen soll, ist ein Rätsel. Zwischen 4 bis 5 Uhr soll das Eisen fertig sein und von 5 bis 6 Uhr ist Gasperre, ein Kochen also unmöglich. Auf Vorrat lässt sich doch nicht innen Kochen.

Bolen hat an Oberschlesien kein größeres Recht wie Preußen, denn es gehört zu Polen nur eine verhältnismäßig kurze Zeit. Historische Rechte können für die lebende Bevölkerung nicht gelten, es sei denn, dass

dass diese Bevölkerung sich für die Wiederherstellung dieser veralteten Rechte in seiner Mehrheit erkläre. Das trifft aber für Oberschlesien keineswegs zu, deshalb müsste hier Oberschlesier über ihr Schicksal selbst bestimmen lassen. Daraus, dass der oberschlesische Terrorismus in Oberschlesien so groß geworden ist, kann die polnische Arbeiter- und Gesellschaft am meisten schuld, weil sie der Organisationsfrage verständnislos gegenüberstand und noch nicht dem den kapitalistischen Krieg stieß, der ihr schwer im Nacken lag.

Sollte Oberschlesien am Polen fallen, werden die Arbeiter einen schlechten Lousch machen. Polen regieren gegenüber die erklärten und die verdeckten

Arbeitszeitungen der oberschlesischen Arbeiterschaft ausgetragen. Wie kann also das Zusammenspiel der deutschen und polnischen Arbeiter so leicht zum Kochen verbrauchen müssen. Es bleibt also nichts anderes übrig, als auf Gas zu Kochen. Wie das nur die Hausfrau

raut bei der Zeit fast allgemein eingeführten durchschnittlichen Arbeitszeit machen soll, ist ein Rätsel.

Zwischen 4 bis 5 Uhr soll das Eisen fertig sein und von 5 bis 6 Uhr ist Gasperre, ein Kochen also unmöglich.

Auf Vorrat lässt sich doch nicht innen Kochen.

Obwohl schlimm sind gewerbliche Betriebe daran,

die Gas zur Beleuchtung und Kraftzeugung brauchen.

In der Nacht zu arbeiten, wie es vielfach bereit

geschieht, ist auch nicht jedermann Sache, abgesehen davon, dass dadurch dem beabsichtigten Zweck nicht gedient ist. Alles dies muss auf die Dauer zu einer

großen Erschöpfung führen.

Es muss hier unbedingt Abhilfe geschaffen werden,

wenn aber schon gesperrt werden muss, so sprechen man

Betriebe, die nicht volkswirtschaftlich wichtig sind

(Landwirtschaft, Kind, Konditorei, Kneipe, Brennerei u. v.). Man kontrollierte auch die Luxuswohnungen, wo man immer noch die feinsten Haushalte beobachten kann. Speziell überhaupt die späten Abendstunden zu Ende; die Nacht ist doch zum Schluss und nicht zum Erwerb, noch weniger zum Summen da.

Mit dem elektrischen Strom ist es dasselbe. In

erster Linie muss er doch für die notwendigen gewerblichen Betriebe sein, in letzter Linie erst für den Nutzen und Luxus. Kann denn unser Elektrostromwerk sich nicht von der Uebelandzentrale und anderen benachbarten Stromzentralen ausspielen lassen? (Wird schon

denkbar sein: Siehe den Artikel: „Ein Ausweg aus dem Tod.“) Ist es wirklich so schwierig, erst eine Leitung zu legen? Wie ist es mit der Ausnutzung unserer Wasserkräfte? — Sollte sich nicht

die Stadt zu einem Strom verkehrt, sollte das hier in unserer großen Stadt nicht auch gehen? —

Jedenfalls sollten alle Möglichkeiten geprüft werden, ehe man zu der Eisenbahn greift, denn Steuerzahler den Betrieb sperrt und damit den Strom ab, auf dem unser städtischer Steuerfuß sitzt.

Zur Belebung der Arbeiterschaft wird es wohl auch nicht gerade beitragen, wenn ein Betrieb nach dem anderen wegen Gas und Stromperre zum Stillstand kommt.

Wasserstands-Nachrichten.

18. August.

Wasserstand	Reißer-Stunde	Reißer-Stunden	Reißer-Stunden	Reißer-Stunden	Reißer-Stunden	Reißer-Stunden	Reißer-Stunden
1.37 0.88 1.20 3.82 1.68 2.58 1.14 0.88 4.81 -1.50 +0.20							

Wasserstand am 17.8.

Briefkasten.

Allen Mitbürgern sollt Ihr die Anfragen von Zeitungen, nach einer Qualität zu beurteilen. Beispiele Dichtungen erhalten unter Zeiter auf Verlangen von den Posten nachdringen oder überbringen; die Postleute haben die Postkarte beurteilen.

D. W. Menschenrechte. Wer im vergangenen Jahr sein Gütemax bezieht, der wird sie das verantworfene Steuerzahler nicht ausgenommen haben, doch Sie seien als der 2. Teil des Gütemax eingetragen haben, können Sie gleich der Steuerzahler für den 2. Teil der Güterkarte beantragen.

G. W. Menschenrechte. Die Gingeßandt an den Güterkarte auf, dass die Güterkarte natürlich ausgeschlossen.

G. W. Menschenrechte. Nachdem Sie auch die Güterkarte ausreichend ausgewählt haben, und nachdem Sie das Güterkarte lag.

G. W. Menschenrechte. Nachdem Sie auch die Güterkarte ausgewählt haben, und nachdem Sie das Güterkarte lag.

G. W. Menschenrechte. Nachdem Sie auch die Güterkarte ausgewählt haben, und nachdem Sie das Güterkarte lag.

G. W. Menschenrechte. Nachdem Sie auch die Güterkarte ausgewählt haben, und nachdem Sie das Güterkarte lag.

G. W. Menschenrechte. Nachdem Sie auch die Güterkarte ausgewählt haben, und nachdem Sie das Güterkarte lag.

Lebe-Theater.
Heute u. folg. Tage 7½ Uhr:
Die Gänzerin.

Thalia-Theater.
Heute und folg. Tage 7½ Uhr:
Kug ein Traum.

Schauspielhaus.
Dienstags u. Freitags 20. 25-45

Herrn u. Freitag 7½ Uhr:

Die Haschiburgste.

Wochen. Sonnenabend,

Sonntag 7½ Uhr:

Hasiburg.

Mittwoch, 7½ Uhr:

Die Gärde des Fürsten.

Dienstag 7½ Uhr:

Der Edels Hauer.

Sonntag nachm. 3½ Uhr:

Der Kastellbinder.

Biebl
Theater

Heute abend 7 Uhr:

Wir ist kurze Zeit!

Gesamt-Gastspiel

des Berliner

Apollo-Theater

Maharadscha

und Frauen!!

In den Hauptrollen:

Max Falk

v. Reinhardt-Böhnen

Lucie Blattner

10 arabische Springer 10

Kleidung, Schlangentänzerin

Nedschura

mit ihren dressierten Ele-

fanten, Kamelen u. Pferden.

Viktoria-

Theater,

Täglich 8 Uhr:

Raiiserplatz

3 I.

istorio
Cabaret

Fri. Fürst Blücher

Reuschstr. 11/12

7

erstklassige

Kunstkräfte

Beginn:

Wochentags 7 Uhr

Sonnt. und Feiertage

Uhr nachm.

Zelgurten

Ab 18. August:

Volllständig

neuer

Spielplan.

10 erstklassige

Spezialitäten.

Dominikaner

Einziges Volk - Varieté

6½ bis 7½ Uhr: Konzert

das prachtvolle fesselnde

? August-Programm?

Mittwoch nachm. 4 Uhr:

Familie-n-Vorstellung.

Eden - Theater

Nikolaistr. 27

Heute: 18.21

Die Lieblingsfrau

des Maharadscha

II. Teil 16886

Ein ind. Liebesroman m.

Gustav Tolnayes

Lilly Jacobsson

Ein Kunstschnörk von

erreifender Schönheit.

Cosel

dur Heinrichsburg

Soz. Wallstraße.

Soz. Dienstag u. Sonntag:

Tanz

Wieber vorläufig:

Das

Erfurter

Programm

In seinem gründlichsten

Teil erläutert von

Karl Kautsky.

Preis 1.20.

Sachhandlung

Volksbücherei.

Zepter

Kino

Freitag bis Montag

2 Uhr-Jahnsbau

Dorlindische Prunksaal

Die 16552

Königstochter

von Travankore

Liebesdrama, 400 Szenen

1. Akt: Indische Prachtzeit

2. - Der Ministerchor

3. - Der blinde Vogl

4. - Im Freudenraum

5. - Auf dem Scheiterhaufen

Außerdem:

Roman einer

häblichen Frau

Drama, 250 Szenen

PALAST

Theater

Auf 1000 Jahre Wunsch

prolongiert.

Moral

u. Sinnlichkeit

das gewaltige Meisterwerk aus vornehmsten Lebendkreisen

von Dr. Paul Melchner.

der Hauptdarsteller:

„Sie“ . . . Sasha Gara

Der Apache . . . R. Kirch

Dr. Sephar eine

Mitgestalt:

Werner Krauß

1. Akt:

Warnung eines Toten

2. Akt:

„Sie“ als Werkzeug

der Rache

3. Akt:

Schwur-Liebe-Toten-

tanz 16867

4. Akt:

Geheimnisvolle Kata-

komben

5. Akt:

Apachenleidenschaft

der Außerdienst:

Pola Negri

Hanny Liedtke

i. d. Kabinettaltragaöde

Wenn Männer ihre

Frauen verdammten!

oder

Kreuzigetsie!

4 Akte

Preise:

1, 2, 2.50, 3.50, 4

Freifahrtlos

7

erstklassige

Kunstkräfte

Nur noch heut

Montag:

Der große Auslandsschlager:

Höllenglut

Gewillige Sessellen-Dram.

Außerdem:

Die famose Humoreske

Das 955d

Central

Lichtspiele

an der Liebeschishöhe

Taschenstraße 20.

Heute zum 1. Mal:

Esther Carena

Die Geschichte eines

Spitzentuches

Aus dem Leben eines

verbrecherischen Arztes

Leo Peukert

Wenn der Bräutigam

Sie empfehlen:

Dorfgeschichten

Das Bändchen 40 Pfg.

Bestellung Volkswacht

Modernes Antiquariat.

Wieber vorläufig:

Das

Erfurter

Programm

In seinem gründlichsten

Teil erläutert von

Karl Kautsky.

Preis 1.20.

Sachhandlung

Volksbücherei.

Ziel

Postkarten

Künstler-

Postkarten

in Ueberdruck

Stück 15 Pfg.

20 Stück gemischt

2.60 Mk.

Porto 30 Pfg.

Postkarte Erstporto

Buchhandlung

Volksbücherei

in Ueberdruck

Stück 15 Pfg.

20 Stück gemischt

2.60 Mk.

Porto 30 Pfg.

Postkarte Erstporto

Buchhandlung

Volksbücherei

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 18. August.

Gente abend

große Frauenversammlung um 7½ Uhr im „Kronprinzen“, Wettendstraße 50/52.

Die Genossin S. w. a. s. c. h. spricht über „Republik und Frauenrechte“.

Alle Frauen sind zu dieser wichtigen Versammlung eingeladen.

Neues Bigennervolk.

Wer ein recht lästiger Mietsmacher und Phässer ist, der gehe Sonntags in den Abendstunden zu einem Bahnhof und schaue sich das junge Volk an, was da einwandert. Das gibt für jede sitzende Moralante und jeden moralischen Ordungsmenschen einen soliden Sonntagsgärtler, nach dem sich gut schlafen lässt. Alle, die im vorigen Jahrhundert jung waren, können feststellen, daß es so etwas in ihrer Zeit nicht gab. Und sie sind sehr aufgetrieben über ihre langst entschwundene jugendhafte Jugend und strafen die junge Gegenwart mit abführender Verachtung. Da kommt das junge Scroopeng an. Die Mädchen mit hebenlich lockerer Frisur, staubiger, bunter Wanderkluft, brauen Haaren, brauen Wangen und häufig auch mit gold-dreifigem Schnurr. Und einen energisch anholenden Schritt haben sie in ihrem verden Wanderschönz. Hast wie Männer! Wenn man den ganzen Tag das komische Kommeieren und Stelzen des jungen und alten Modeäffchen weiblicher Fröhlichkeit auf hohen und höchsten Stöckelschähen beobachtet hat, kann folch ein Trupp Wandermöbel wie eine ästhetische Erholung sein — falls man nicht offenkundig auf sie schimpfen muß.

Bigennervolk! Ja, wozu ist das junge Volk so weit nicht anders, so fragt man als — alter Mann.

Wer in seinem Herzen noch eine Erinnerung an leichten Sinn und Lebensfreude hat, der gehe mal eine Weile neben einem solchen Trupp her. Wie das glüht von Sonne und Mut. Sie singen alte Marschlieder. Man kann sie aus weiter Ferne hören, so weiß man doch, daß es wieder von jungen Wandersleuten sind. Aus dem festen, lebhaften Rhythmus des Liedes der braunen Gesellschaft hört man heraus, daß es von Leuten gefungen wird, die mit dem Liebe auf den Lippen mindestens 25 Kilometer an einem freien Sonntag unter die Beine zu nehmen gedenken, und darum fest aufzutreten und ebenso singen müssen.

Wer aber seinen Beinen und seiner „Puste“ richtig viel antaut, der lese einmal mit durch Wälder und Hügeln. Er wird sein blaues Wunder erleben. Da ist wirklich eine neue Jugend und eine neue Wanderei. Nicht zu vergleichen mit den Ausflügen früher, in Siebkrügen, bestem Konfirmationsongang und Blaureitern. Die Berge, die Wiesen, die Wälder, die Bäche haben eine neue Bedeutung bekommen und neue Beziehungen zu den Menschen. Es singt und springt auf allen Wegen. Überall Gemeinschaften, die nicht traumt sind.

Es gibt ganz Ruhelose unter dem Wandervolk, die mit Wäldern so vertraut sind, wie mit den Straßen von Breslau. Burschen und Mädchen, die mit Brot, Kartoffeln, dem Viehdeck und der Bandekratie oftmals schon Sonnabends loswandern und in die Welt laufen, im Landgauhause oder auf dem Stockhof eines Landwirts turze Nachtruhe halten und dann weiterziehen. Die Welt ist so groß, und man hat noch so viel zu entdecken. Man hat so hübsch kräftige Beine und ist kein Rumpelkäse. Bei dem Laufen hat man so viel zu denken, daß man traurige Gedanken ganz vergibt, und auch das Gedankenwerden.

Sie laufen mit ihren ununterbrochenen Beinen und ihrem so in Stamerabschafftum — vielleicht aus dem Stend unserer Tage hinaus. Sie fragen lieber durch unser armes Land. Und darum: ob wir manchmal bräumen oder bedeutend mißgestimmt sein mögen, wir leben es doch, das neue, junge Bigennervolk!

Wo zu soll das?

Die am Sonnabend erwähnte Riesenbestellung von schwarz-weiß-rotem Fahnenkoffer ist bei der Firma Gebr. Barasch von dem Masch- und Kochmutterhersteller Heinrich Jacobson, Schweibrückstraße 13, ausgegeben worden. Es handelt sich um Stoff zu mehreren Tausend Fahnen, und die Bestellung soll stilig ausgeführt werden.

Nochmals zur Gedächtnisförderung auf der Straßenbahn.

Der Arbeiterausschuß des Fahrpersonals sieht es genötigt, zu der am 15. August veröffentlichten amtlichen Bekanntmachung Stellung zu nehmen, da sich diese mit der Instruktion des Personals nicht deckt.

Diese Instruktion soll ein Rehchein gelöst werden für jedes Balat, das der Fahrgäste sich nicht auf dem Stock halten kann, ohne einen anbereiteten zu belästigen. Vollständig ausgeschlossen ist die Minnahme größerer Reisegepäckstücke und ähnlicher Gepäckstücke.

Die Geschäftsführer der amtlichen Verwaltungen soll ...

dann klagen an den Haltestellen, höchstwahrscheinlich an den Bahnhäusern, die Hälfte des Bildbands zurück, denn auf dem Vorwerken eines Wagens können höchstens 3 bis 4 Gepäckstücke mitgenommen werden. Wir sind also geneigten, auch Gepäckstücke der vorgenannten Art im Innern des Wagens und auf dem Hinterplatte mitzunehmen. Die Straßenbahnenfahrer haben nicht nur der Verwaltung gegenüber, sondern auch den Wünschen der Fahrgäste in weitgehender Weise Entgegenkommen zu zeigen. Durch direkte Einbeziehung der durch die Verwaltung erteilten Instruktion sind Reisegepäcke unterverboten, und die Angestellten müssen unter allen Umständen bitten, daß die Verwaltung ihre Vorführweise erst nach Rücksprache mit den Angestellten erneuert.

Bezüglich der Beschwerde über unhöfliche Behandlung erläutern die Angestellten, daß es auch Aufgabe des Magistrats sein muss, ihre Angestellten auch dem Publikum gegenüber in Schuß zu nehmen. Ist der Magistrat bereit, auch unsere Beschwerden, die zu Tausenden gegen das Publikum eingebracht werden können, zu untersuchen und uns zu unserem Recht zu verhelfen?

Möchtest du Angestellte sich diese grobe, beleidigende Behandlung, welche sie täglich und ständig wiederholen, von jedem Fahrgärt gefallen lassen? Was gebietet die Verwaltung zu tun, um diesen himmelschregenden Zuständen ein Ende zu machen? Über soll es weitergehen, wie bei dem Fall auf der Linie 21, wo der Angestellte mit Knüppeln überfallen wurde, und als er sich seines Gegners erwehrte, dann noch als der Prügelung betrachtet wird?

Wir bitten dringend, daß den Worten des Herrn Oberbürgermeisters, daß er jeden Angestellten als gleichberechtigten Mitarbeiter betrachtet, entsprochen wird.

In einem früheren Artikel behauptet die Verwaltung der Städtischen Straßenbahn, daß die Instruktion seitens der Schaffner falsch aufgesetzt worden ist. Wir weisen diese Anschuldigung auf das Erstschreiben zurück.

Zum Schlus wenden wir uns an die Fahrgäste mit der Bitte, betrachten uns als Mitbürger, schaute uns als Mitarbeiter und erleichtert uns das Leben durch etwas höflichere Behandlung, dann werden auch die Straßenbahnenfahrer, welche bisher in der höflichsten Weise mit dem Publikum verkehrt sind, wieder als gleichberechtigte Faktoren in Breslau gelten.

Im Auftrage der gesamten Angestellten
Der Arbeiterausschuß.

Vorläufig kein Eisenbahnerstreit.

Mit allen ihnen nur zu Gebote stehenden Mitteln sucht die Ortsverwaltung des Deutschen Eisenbahner-Verbandes einen neuen Streit der Arbeitnehmer zu verhindern; trotzdem die Geduld derselben, infolge der immer noch anhaltenden Verschleppungstatik der zuständigen Stellen, nun ihrem Ende entgegen neigt. Abgesehen von den Ausführungen einzelner alzu radikaler Kollegen verließ auch die Riesenversammlung am gestrigen Vormittag im Stilus Busch außerordentlich sachlich.

Bei Beginn der Versammlung berichtete Kollege F. K. S. r., daß eine Kommission beim Minister vorstellig werden soll, die diesem die Wünsche der Kollegen unterbreite; so wird es auch möglich sein, daß in dieser Woche noch ein bestimmtes Resultat zu erwarten ist. Man habe den Eisenbahnpresidenten durchaus nicht darüber in Unklarheit gelassen, daß ein abermaliger Versuch im vorigen Versuch den Streit im Gefolge haben würde. Die Erregung unter den Arbeitern sei so groß, daß sie ihren eigenen Führern nicht mehr trauen, sondern ihnen den Vorwurf der Beschwörung machen.

Der Eisenbahnpresident habe darauf erwidert, die Arbeiter mögen auf ihn vertrauen; er würde sich ihrer Wünsche energisch annehmen. Der Kollege Kosmann von der Bezirksleitung Schlesien schildert die unbeschreibliche Lage der Kollegen in den kleinen Städten und Dörfern; auch hier ist es höchste Zeit, daß denen geholfen wird.

Zu den Verhandlungen mit der Direktion erklärt er, daß an der Forderung Breslau ist in die erste Wirtschaftsplatte zu versetzen, unbedingt festgehalten werden muß, denn der Einwurf, daß man sich durch die Beschlüsse der Landesversammlung für gebunden halte, sei hinfällig, da diese Forderung bereits viel früher aufgestellt wurde.

Wenn nun nochmals eine Abordnung nach Berlin fahren soll, um über alle Wünsche vorstellig zu werden, so wollen wir auch hoffen, daß die Verhandlungen zu dem gewünschten Erfolg führen, andererfalls müßte die Vertretung die Verantwortung für das Kommando ablehnen. (Starke Beifall.)

Mit welcher Geduld die Eisenbahnarbeiter

die Forderungen auf ihre Forderungen abwarteten, gelten die Ausführungen des Kollegen F. K. S. r. als sehr.

Bereits am 28. Juni erbot sich Polizeipräsident B. O. g., mit allen Mitteln für die Wünsche der Eisenbahnarbeiter einzutreten. Zugleich wurde eine Senkung der Lebensmittel-

preise ausgesagt. Da trog der Vertragungen nichts verantwortet wurde, und der Verbandsleiter nichts legt, welche Forderungen gemacht worden seien. Es wurde dann der dringende Wunsch ausgesprochen, nochmals eine Verhandlung im Minsterium zu veranlassen. Am 13. August ging dann vom Polizeipräsidenten die Nachricht ein, daß er ausdrücklich gewesen sei, aber nun sofort nach Breslau

Dies ist nun eine ununterbrochene Kette von Gesuchen und bitten um Verhandlungen und ein sehr sieht daraus, daß die Leitung zu einer Einigung nichts unternutzt hat. Kommt es nun wirklich zum Streit, so muß sie die Verantwortung für die Folgen ablehnen.

Inzwischen ist auch vom Staatskommissar H. R. L. ein Schreiben eingegangen mit der Mitteilung, daß er sein gegebenes Versprechen restlos eingeholt habe, indem er bei den zuständigen Stellen dahin gewirkt habe, daß die Wünsche der Eisenbahner durchgeführt werden. Er bitte zur Verhandlung eine Kommission zu entsenden, und ist gewillt, mit allem Nachdruck die Wünsche der Arbeiter zu vertreten.

Kollege F. K. S. r. macht dann noch die Mitteilung, daß die Verbandsleitung inzwischen mit der Regierung verhandelt und Befestigungsverein eingeschlossen habe. So ist den Kollegen eine Erleichterung bei der Steuerzahlung zugesagt worden, sowie denjenigen, die nachweislich eine Heide schädigende Arbeit haben, soll ein Kleidergeld von 450 M. bewilligt werden.

An diese Verträge schloß sich eine längere Aussprache, in der in scharfen Worten die Verschleppungstatik gegeißelt, aber immer wieder darauf hingewiesen wurde, daß es vielleicht doch eine Möglichkeit gibt, den Streit zu vermeiden, und darum sollten die Kollegen noch acht Tage warten und dann ihre Entscheidung treffen.

Schließlich wurde folgende Entscheidung ohne Widerspruch angenommen, in der es heißt:

„Die Versammelten fordern von der Regierung, daß Breslau nicht mehr wie bisher Streit behandelt wird, sowohl in betreff der Lebensmittel, als auch in der Kohlenversorgung, sondern den anderen Bezirken gleichwertig wird. Die Versammelten steht auf dem Standpunkt, daß unbedingt eine Verbesserung der Bezirksspenden muss, wenn die Eisenbahner ihrer Pflicht nachkommen sollen. Die Versammelten bestehen nach wie vor auf der Erfüllung ihrer Forderungen, Verwaltung einer einzigen Eisenbahn und einer Wirtschaftsplatte und erwarten nach Ablauf einer Frist von acht Tagen die Erfüllung ihrer Wünsche. Sollte eine zugängliche Antwort nicht bis zum Sonnabend den 23. August erfolgen, dann behalten sich die Eisenbahner ihre weitere Stellungnahme vor und halten eine gemeinsame Aktion für unabdinglich.“

Eisenbahnerbeamtenrat und Streit!

Am 12. d. Ms. nahmen die Deputierten der Orts- und Bezirksausschüsse, sowie die Vertreter der Fachvereine des Bundesbezirks Breslau des Gewerkschaftsbundes Deutscher Eisenbahnerbeamten an der Entschließung der Lokomotivführererversammlung, durch die dem hiesigen Beamtenrat das Mitgliedern ausgesprochen und die Amtsniederlegung des Breslauer Berichts gefordert wurde, Stellung. Die Aussprache ergab, daß die anwesenden Lokomotivführer aus dem Bezirk diese Entschließung nicht annehmen, da sie über die Vorgänge völlig falsch erachtet worden waren. Es wurde einstimmig beschlossen, daß Herr Bericht sein Amt als erster Stellvertretender Vorsitzender des Bundesbezirks und Beamtenrats behalten möchte, da die gegen ihn von den Lokomotivführern erhobenen Anklagen nicht aufzutreffen.

In derselben Sitzung wurde über die Bildung des mitteldeutschen Eisenbahnerblocks gesprochen und hierzu nachstehende Entschließung gefasst:

Die im Bundesbezirk Breslau des Gewerkschaftsbundes Deutscher Eisenbahnerbeamten (Eisenbahnerbeamtenbund) organisierten Eisenbahnerbeamten, Beamten, und Hilfsbeamten erklären hiermit, daß sie mit dem mitteldeutschen Eisenbahnerblock, welcher nach den Befreiungserträgen einen Streit zwecks Demokratisierung der Eisenbahnverwaltung vorbereiten soll, nichts gemeint haben. Das Propagieren des Streites aus diesem Grunde widerspricht den Weisungen der gewerkschaftlichen Zentralleitung und somit dem allgemeinen Willen der Eisenbahnbemenschaft.

Bei dieser Gelegenheit müssen wir die Oeffentlichkeit aber nochmals darauf hinweisen, daß die Verantwortung für die furchtbare Gefahr, die ein Eisenbahnerstreit auch nur einiger Direktionsbezirke, namentlich im Hinblick auf den bevorstehenden Winter bedeutet, einzig und allein die Regierung trifft. Sie erfüllt alle Forderungen, wenn andere Verstöße auf die Strafe gehen und Gewalt anwendet, sie speist aber die Beamten, die bisher diesen Weg verfolgt haben, mit der Versicherung ihres Wohlwollens, von dem niemand satzt ab, genau wie zu Zeiten der alten preußischen Regierung". Unter diesen Umständen ist es nicht zu verwundern, wenn die Beamten endlich die furchtbare Gewalt einer geschickten Organisation zu bemühen gewillt sind, wenn jeder andere Weg verfällt. Die Not unter den Beamten hat einen Höhepunkt erreicht, von der sich die Angehörigen anderer Berufe einschließlich der Arbeiter keine Vorstellung machen können.

Wenn von den Forderungen der Beamten nicht bald wenigstens die dringendsten erfüllt werden, sind sie vom Wege der Selbsthilfe, der heute im weitesten Sinne allen anderen Verstößen angebilligt wird, nicht mehr abzuhalten. Was unseres Banndes dann bevorsteht, kann sich jeder vorstellen.

Totgeschlag.

Heute vormittag wurde in einem Korsettgeschäft auf der Gartenstraße eine Verläuferin von einem Manne überfallen und mit Stock und Stiel berattet geschlagen, daß das Gehirn völlig abgeschlagen. Die Wachmannschaften gaben Schreckschüsse ab und der Totgeschläger selbst zog seinen Revolver (den man ihm allerdings hätte sofort bei der Festnahme abnehmen müssen). Es gelang der Wachmannschaft, den Mann vor der wütenden Menge zu schützen und ins Gefängnis abzuführen. Wie man uns mitteilt, soll dem Verbrecher

ferin dem Mann nichts verlaufen wollte, ehe er seine Schulden bezahlt hatte. Er wurde festgenommen und mittels Droschke nach dem Untersuchungsgefängnis geschafft. Eine große Menschenmenge versuchte die Droschke auf der Neuen Graupenstraße anzuhalten und den Verbrecher zu lynchen.

Vom Gemüse- und Obstmarkt.

In allen Geschäften und in den Markthallen ist das Gemüse zu Bergen aufgeschichtet und jeder Wunsch kann befriedigt werden. An erster Stelle steht wohl jetzt der Wirsingkohl, aber auch Schnittkohl, wie in diesem Jahre, ist uns lange nicht beschert gewesen, auch Rotkohl ist schon vorhanden, allerdings noch in kleineren Mengen. Mohrrüben sind prächtig geraten, diese gleichen Rettiche. Gurken sind trotz der ungünstigen Witterung reichlich vorhanden, sie gehören aber im Preise nicht herunter. In großen Mengen werden die verschiedenen Sorten Pilze angeboten. Steinpilze kosten 2,40 und 2,60 Mark je Pfund, Galusche 1,80 bis 1,90 Mark; andere Sorten, wie Mehlspilze, werden schon mit 80 Pf. gehandelt, bei ihnen hat die Hausfrau aber immer das Risiko, daß sich ein bitterer darunter befindet, der dann das ganze Gericht ungenießbar macht. Herrliche Tomaten bietet sich an. Ihr niedrigster Preis ist über 4 Mark das Pfund.

Ganz außerordentlich vielseitig ist zurzeit der Obstmarkt. Gute Eßbirnen werden mit 1,60 bis 2 Mark das Pfund gehandelt. Frühpflaume kosten 1,20 bis 1,60 Mark, je nach Größe und Geschaffenheit. Kirschen stellen sich auf 2 Mark das Pfund und Stammbirnen gar auf 3 Mark. Die Blaubeeren bleiben uns noch immer treu, so man kann sie an manchen Tagen in ausgesuchter Güte erwerben. Preiselbeeren, Himbeeren und sogar schon Brombeeren sind in den meisten Geschäften erhältlich. Kirschen gehen ihrem Ende entgegen. Seltener kann man noch hier oder dort einen kleinen Sauerkrüppchen begegnen.

Der Geflügelmarkt ist außerordentlich gut besucht. Hier gehen erfreulicherweise die Preise schon etwas herunter.

Lehr. K. S. r. freuen sich alle Hausfrauen, können sie doch jetzt ein wenig Abwechslung in den öden Küchenzettel bringen, zumal sie jetzt zu dem Käsegericht auch Kartoffeln auf den Tisch bringen können. Auch an geräucherte Fische zum Abendbrot fehlt es nicht. Schöne geräucherte Male sind allerdings nicht für jeden erschwinglich; aber auch die geräucherten Schellfische und Sardinen schen recht appetitlich aus und werden viel gefaßt, wodurch ja mancher Kriegsverlust in Büchsen, der noch vorzeitig ist, sehr ins Hintertreffen gerät.

Auch in den Käsegroßhändlern nehmen die Warenmengen erfreulicherweise zu. Neben den sehr schmackhaften Weißkäse sind fast immer die kleinen Kunden zu haben, allerdings meist zu recht hohen Preisen.

Die Blumenstände prangen im schönsten Farbenkleid; aber Aster und Georginen erfreuen uns daran, daß der Sommer bereits vorbei ist und der Herbst bald endgültig seine Herrschaft antreten wird.

Herbstgemüse.

Der Reichsernährungsminister hat sich damit einverstanden erklärt, daß auch das Herbstgemüse von jeder Zwangsbelastung freibleibt.

Lohnunterschieden im Bädergewerbe.

B. B. in der Sonnabend-Nr. unter obiger Stichmarke veröffentlichten Notiz schreibt der Konsum- und Sparverein „Borsigwald“:

Die Fassung der genannten Notiz hat den Schluß zu, als handelt es sich um eine Lohnverregung im gesamten bietigen Bädergewerbe; denn ist nicht so. Die Lohnbewegung umfaßt nur drei Betriebe: den alten Konsumverein, die Genossenschaft der Kolonialwarenhändler und den Konsum- und Sparverein „Borsigwald“.

Die Großfabrik „Concordia“, sowie die ca. 300 Innungsbäder waren von der Forderung merkwürdigweise ausgenommen. Die drei genannten Betriebe zahlen nun einen Minimallohn von 88 Mark wöchentlich, während der Tarif für die Innungsbäder noch einen Minimallohn von 80 Mark vorsieht. Die Lohnunterschiede betragen also 80 Prozent.

Die Vertreter der bietigen Bäderinnung waren bei den genannten Verhandlungen nur bietende Dritter.

Montag, 18. August, abends 7 Uhr. findet im Befal von Exner, Mauritiusplatz 4, untere Zimmer, Neue Weltgasse 14 statt. Ich bitte die Genossen, dies zu beachten. Referent: Genosse E. E. E.

* **Nahrung, Salzarbeiter!** Heute Montag, den 18. August, abends 7½ Uhr beim Genossen Kunze, Neue Weltgasse 14 statt. Ich bitte die Genossen, dies zu beachten. Referent: Genosse E. E. E.

* **Wahltag, Salzarbeiter!** Heute Montag, den 18. August, abends 7 Uhr, findet im Befal von Exner, Mauritiusplatz 4, untere Zimmer, Salzgasse 14 statt.

Familienanzeichen

Am 14. d. Mts. um der Tod am 13. d. M.
unserer liebgeliebte Tochter u. Schwester

Margarete

im jugendlichen Alter von 14 Jahren
7 Monaten.

Im tiefstem Weh

familie Hermann Engelhardt

Lehmgrubenstraße 83 III.

Die Beerdigung findet Mittwoch,
nachmittags 4½ Uhr, von der Kapelle
des Salvator-Friedhofes aus statt.

Am 14. d. Mts. nachmittags 3½ Uhr, verstarb
unser Mitglied, der Schlosser

Alfred Giemann

im Alter von 41 Jahren.
Ein ehrendes Andenken wird ihm bewahren.

Der Sozialdemokratische Verein, Distrikt 6.

Beerdigung: Montag, den 18. d. Mts., nachm.
5½ Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofes
in Cosel. [16914]

Am 14. d. Mts., nachmittags 3½ Uhr, verstarb
unser Freund und Vorbandskollege, der Schlosser

Alfred Giemann

im Alter von 41 Jahren.
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
die Mitglieder des Deutschen Metallarbeiter-Verbands

Verwaltungsstelle Breslau.

Beerdigung: Montag, den 18. d. Mts., nachm. 3½ Uhr,
von der Leichenhalle des Friedhofes in Cosel.

„Eda“

Waschblau

In Leinenpackung

prompt lieferbar

„Eda“ Chem. techn. Produkte,
Wallstr. 13 Tel. 7658.

Schicke Herrenkleidung

was noch erhalten Sie, wenn Sie Ihre alten Kleider wechseln
und umarbeiten. Telefon 1507. 10420

Militär-Mäntel
werden bei uns in tabellarischer Ausführung zu günstigen Spezialpreisen der Muster umgearbeitet. Sölige Bestellungen können
3 Tage aufwartig abgegeben werden prompt erfüllt.

Jaschonek & Kleiner, Schneiderwerkstatt, Ernsstr. 2.

Schlafzimmer :: Speisezimmer
Wohnzimmer :: moderne Küchen :: Spiegel
Schreibtische :: Divans :: Chaiselongues
einz. Stücke als auch ganze Einrichtungen
sowie alle Arten

Möbel

liefern in bekannt erstklassiger Ausführung
zu billigsten Preisen
per Kasse, evtl. Teilzahlung

Karsunky & Co.

Rosenthalerstraße 2, I,
gegenüber der Oderwache. 14555

Schlager!

für Markthezieher, Händler u. Kaufleute

Markenware, einwandfrei. Wachs-
kreme, kein Teerprodukt 1/4 M. 62 Pf.

2000 Dosen — bei Abnahme von 100 Dosen 50 Pf.

300 Groß-Senkel in tabellarischer Aufmachung Luxuskarton

100 cm lang, per Groß 17,50 Mk.

bei Abnahme von 10 Groß 16,25 "

große Auswahl in Macco- und Baumwollseiden.

Hermann Meyer, Breslau

Friedrich-Wilhelmstr. 12 (Wachtplatz)

Lehrmeisterbücherei

die Nummer 40 Pf.

zu bezahlen
oder die

Dr. Schmerel
Griesbach-Großheringstr. 10.

Juristisch
Sanitätsrat

Honigmann,

Zoologe für Chirurgie,
Reichs. - Wiss. - Str. 38/39.

Wir haben uns überzeugt,
dass das Gericht, K. u. K. A.
Kasse sei beim Geldbeutel
berufen worden, auf Untersuchung
bereit stand. Die Kosten vor
Befreiung. 16991

Stadt-Büro, 16. 8. 1919.

Reinhold Penoker

Maria Reinwald.

1300.—

Otto Brandt

Bresl. I., Rückstr. 19.

zusammen 1300.—

16991

Am 14. d. Mts., nachmittags 3½ Uhr, verstarb
unser Mitglied, der Schlosser

Alfred Giemann

im Alter von 41 Jahren.

Ein ehrendes Andenken wird ihm bewahren.

Der Sozialdemokratische Verein, Distrikt 6.

Beerdigung: Montag, den 18. d. Mts., nachm.

5½ Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofes

in Cosel. [16914]

Am 14. d. Mts., nachmittags 3½ Uhr, verstarb
unser Freund und Vorbandskollege, der Schlosser

Alfred Giemann

im Alter von 41 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm

die Mitglieder des Deutschen Metallarbeiter-Verbands

Verwaltungsstelle Breslau.

Beerdigung: Montag, den 18. d. Mts., nachm. 3½ Uhr,

von der Leichenhalle des Friedhofes in Cosel.

„Eda“

Waschblau

in Leinenpackung

prompt lieferbar

„Eda“ Chem. techn. Produkte,

Wallstr. 13 Tel. 7658.

16913

Am 14. d. Mts., nachmittags 3½ Uhr, verstarb
unser Mitglied, der Schlosser

Alfred Giemann

im Alter von 41 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm

die Mitglieder des Deutschen Metallarbeiter-Verbands

Verwaltungsstelle Breslau.

Beerdigung: Montag, den 18. d. Mts., nachm. 3½ Uhr,

von der Leichenhalle des Friedhofes in Cosel.

Kranke

Paroxysmen, Hämorrhoiden, Geschlechtskrankheiten, schlecht
beherrschbare Krankheiten, von angeheilten Patienten.

Heilpraktiker Fr. Joseph

Walstr. 22, II. 9—1, 3—7.

Gsonnig 2—12. [15727]

Am 14. d. Mts., nachmittags 3½ Uhr, verstarb
unser Mitglied, der Schlosser

Alfred Giemann

im Alter von 41 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm

die Mitglieder des Deutschen Metallarbeiter-Verbands

Verwaltungsstelle Breslau.

Beerdigung: Montag, den 18. d. Mts., nachm. 3½ Uhr,

von der Leichenhalle des Friedhofes in Cosel.

Rauchtabak

garantiert rein, ohne jegliche Zigaretten.

4 Pak. Blättertab. zw. Mk.

1 Tabakstr. 13,50

10 Pakete zw. Mk. 20.—

Zigaretten

rein, türkischer Tabak,

von Mk. 0,20 aufwärts empfohlen

und versendet gegen Nachnahme

Tabakhaus „Silesia“

Bresl. I., Taschenstraße 7.

Verlangen Sie Preisliste!

Rumtabak 90 Pf. Stange 95 Pf.

Zigarette 20. 100 Pg. Sturm.

Gros. Taschen 20, 50 Pf.

Lippert, Brüderbergstr. 43.

Am 14. d. Mts., nachmittags 3½ Uhr, verstarb
unser Mitglied, der Schlosser

Alfred Giemann

im Alter von 41 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm

die Mitglieder des Deutschen Metallarbeiter-Verbands

Verwaltungsstelle Breslau.

Beerdigung: Montag, den 18. d. Mts., nachm. 3½ Uhr,

von der Leichenhalle des Friedhofes in Cosel.

Wohnungen

Zentral. Zimmer u. Fähre

im Reihen gegen gleiche oder

billigere Wohnung im Röthen

oder Osten zu mieten geöffnet.

Spitzen unter 20, 120 Pf. zw.

Die Epch. 2. Gag. 16882

Am 14. d. Mts., nachmittags 3½ Uhr, verstarb
unser Mitglied, der Schlosser

Alfred Giemann

im Alter von 41 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm

die Mitglieder des Deutschen Metallarbeiter-Verbands

Verwaltungsstelle Breslau.

Beerdigung: Montag, den 18. d. Mts., nachm. 3½ Uhr,

von der Leichenhalle des Friedhofes in Cosel.

Knabe oder Mädchen

dargestellt ist. Zeichnungskunst bestimmt freudig

den Erfolg der Betriebs-

ausbildung.

Zeichnungskunst zeigt alles Wichtigste auch im Bilde.

Zeichnungskunst ist natürlich zu und ist verhältnisreich.

Colombier Preis 3,50 M. Nachnahme 25 Pf. teurer.

Steiner-Verlag, G. m. b. H. Berlin-Pankow 265.

Am 14. d. Mts., nachmittags 3½ Uhr, verstarb
unser Mitglied, der Schlosser

Alfred Giemann

im Alter von 41 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm

die Mitglieder des Deutschen Metallarbeiter-Verbands

Verwaltungsstelle Breslau.

Beerdigung: Montag, den 18. d. Mts., nachm. 3½ Uhr,

von der Leichenhalle des Friedhofes in Cosel.

Seinen Stammhalter

sicher jeder, der nach der

tausendfach erprobten Methoden von Friedl. Robert

verfasst, wie solche in seinem Buche

„Wer heiraten will,“

Aufzugsgerätegeschäft

Freytag, F. rechts 4350
und gebraucht
Wolfsburger Straße 6

Alkoholfreie Getränke

zu Brause, Brause, 300
Bemby-Brause, 200

Bernigy-Brause, Tel. 2065

Geschenke, Matthäustr. 123,

Spes & Göting, 4028

Thomay-Brause, Telefon 2311.

Aufzugsbau, Klettergerüste
und Wandverkleidungen

Cichos, P. 1. Gasse 1

Schnellbahnstr., Lauenstr., Nr. 2.

Elegance, Poststr. 5

Haus, Haus, Wohnbahnen 58

Hof, Haus, Wohnbahnen 29

Werke, Höhenstraße 53.

H. Puritzke, Silofab.

Nr. 48

Untergänge auch nach Maß

Presto, Auguststr. 218

Telefon 7024

Schindelberg, Ode, Sonnenstr. 20

Gießerei, Höhenstraße 55/57

Trixi, Julius, Höhenstraße 85, I

Trötsche, Herm., Freiburg.

Strasse, Sonnstr. 20.

Wende-Institut Chem.-

Kolloid-Wilhelmstr. 19 Haus 1.

Tel. 2. bis 2000, Herdgr. 12.

Woll, August, Altmühlstr. 122

Metzger und Konditoreien

London & Co., Str. 5

Metzger, 41

Schleifer, O., Matthäustr. 16

Berner, S., Altenstr. 20.

Central-Ball-Saal, Wettstr. 50/52

Brücke, 1. K. K. K. Wettstr. 50

Wettstr. 50/52

Oswitz

Gastwirtschaften.
23rd, Sonntag, Dienst. 14.
Wünsch, Max, Dienst. 14.

Kosmetikwaren
Gandy, Weiss, Dienst. 7.
Wünsch, Max, Dienst. 3.
Weber, Wagner, Dienst. 20.

Rostametalle.

Bensch Eisfabrik
Sonne u. Donnerstag Tanz.

Höring's Kaffeehaus

Hoffmanns Garten
Engelhardt Familiencafé,
Sonn. u. Donnerstag Tanz.

Grillen, Saal für Vereine.

Paradies Inhaber:
Härtler, Leopold u. Sohn, Tanz.

Tivoli Kurzwaren
Jeden Sonntag u. Donnerstag Tanz.

Weidmanns Hof J. Weidman

Zigarren und Zigaretten,
Nette (Zigaretten) Nr. 2.

Pilsnitz Kolonialwaren
Märkte, Augustusplatz 6.

Kanzern Gastwirtschaften

Seidels Gasthaus Sonntag Tanz.

Schmiedefeld Gastwirtschaften

Eckendorf Bäckerei, Konditorei

Brockau Bäckerei und Konditorei

Klettendorf Fahrradhändlungen

König, Paul Bäckerei

Kreisbad Bäckerei, Konditorei

Reichardtshof Bäckerei

Wolfsgraben Bäckerei

Wittichow Bäckerei

Gr. - Tschansch Bäckerei

Reichardt Bäckerei

Weidmanns Hof Bäckerei

Klettendorf Bäckerei

König, Paul Bäckerei

Kreisbad Bäckerei, Konditorei

Reichardtshof Bäckerei

Wolfsgraben Bäckerei

Gr. - Tschansch Bäckerei

Reichardt Bäckerei

Weidmanns Hof Bäckerei

Klettendorf Bäckerei

König, Paul Bäckerei

Kreisbad Bäckerei, Konditorei

Reichardtshof Bäckerei

Wolfsgraben Bäckerei

Gr. - Tschansch Bäckerei

Reichardt Bäckerei

Weidmanns Hof Bäckerei

Klettendorf Bäckerei

König, Paul Bäckerei

Kreisbad Bäckerei, Konditorei

Reichardtshof Bäckerei

Wolfsgraben Bäckerei

Gr. - Tschansch Bäckerei

Reichardt Bäckerei

Weidmanns Hof Bäckerei

Klettendorf Bäckerei

König, Paul Bäckerei

Kreisbad Bäckerei, Konditorei

Reichardtshof Bäckerei

Wolfsgraben Bäckerei

Gr. - Tschansch Bäckerei

Reichardt Bäckerei

Weidmanns Hof Bäckerei

Klettendorf Bäckerei

König, Paul Bäckerei

Kreisbad Bäckerei, Konditorei

Reichardtshof Bäckerei

Wolfsgraben Bäckerei

Gr. - Tschansch Bäckerei

Reichardt Bäckerei

Weidmanns Hof Bäckerei

Klettendorf Bäckerei

König, Paul Bäckerei

Kreisbad Bäckerei, Konditorei

Reichardtshof Bäckerei

Wolfsgraben Bäckerei

Gr. - Tschansch Bäckerei

Reichardt Bäckerei

Weidmanns Hof Bäckerei

Klettendorf Bäckerei

König, Paul Bäckerei

Kreisbad Bäckerei, Konditorei

Reichardtshof Bäckerei

Wolfsgraben Bäckerei

Gr. - Tschansch Bäckerei

Reichardt Bäckerei

Weidmanns Hof Bäckerei

Klettendorf Bäckerei

König, Paul Bäckerei

Kreisbad Bäckerei, Konditorei

Reichardtshof Bäckerei

Wolfsgraben Bäckerei

Gr. - Tschansch Bäckerei

Reichardt Bäckerei

Weidmanns Hof Bäckerei

Klettendorf Bäckerei

König, Paul Bäckerei

Kreisbad Bäckerei, Konditorei

Reichardtshof Bäckerei

Wolfsgraben Bäckerei

Gr. - Tschansch Bäckerei

Reichardt Bäckerei

Weidmanns Hof Bäckerei

Klettendorf Bäckerei

König, Paul Bäckerei

Kreisbad Bäckerei, Konditorei

Reichardtshof Bäckerei

Wolfsgraben Bäckerei

Gr. - Tschansch Bäckerei

Reichardt Bäckerei

Weidmanns Hof Bäckerei

Klettendorf Bäckerei

König, Paul Bäckerei

Kreisbad Bäckerei, Konditorei

Reichardtshof Bäckerei

Wolfsgraben Bäckerei

Gr. - Tschansch Bäckerei

Reichardt Bäckerei

Weidmanns Hof Bäckerei

Klettendorf Bäckerei

König, Paul Bäckerei

Kreisbad Bäckerei, Konditorei

Reichardtshof Bäckerei

Wolfsgraben Bäckerei

Gr. - Tschansch Bäckerei

Reichardt Bäckerei

Weidmanns Hof Bäckerei

Klettendorf Bäckerei

König, Paul Bäckerei

Kreisbad Bäckerei, Konditorei

Reichardtshof Bäckerei

Wolfsgraben Bäckerei

Gr. - Tschansch Bäckerei

Reichardt Bäckerei

Weidmanns Hof Bäckerei

Klettendorf Bäckerei

König, Paul Bäckerei

Kreisbad Bäckerei, Konditorei

Reichardtshof Bäckerei

Wolfsgraben Bäckerei

Gr. - Tschansch Bäckerei

Reichardt Bäckerei

Weidmanns Hof Bäckerei

Klettendorf Bäckerei

König, Paul Bäckerei

Kreisbad Bäckerei, Konditorei

Reichardtshof Bäckerei

Wolfsgraben Bäckerei

Gr. - Tschansch Bäckerei

Reichardt Bäckerei

Weidmanns Hof Bäckerei

Klettendorf Bäckerei

König, Paul Bäckerei

Kreisbad Bäckerei, Konditorei

Reichardtshof Bäckerei

Wolfsgraben Bäckerei

Gr. - Tschansch Bäckerei

Reichardt Bäckerei

Weidmanns Hof Bäckerei

Klettendorf Bäckerei

König, Paul Bäckerei

Kreis